



Tabelle postale pour
la numérotation, conforme
approuvée par le D^r
rédigé par le Général
P. T. T. Nr. 5087
du 8 Avril 1927

Arader Zeitung

Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Woch- und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Gde Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Vertretung in Temeschwar 1., Donovitsgasse 4.

Insertionspreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Son-
raterseite Lei 4 und auf der Vorderseite Lei 5. „Kleine Anzeigen“
das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet.
— Einzelnummer Lei 4. —

7. Folge.

Arad, Freitag, den 16. Jänner 1931.

11. Jahrgang.

Die Türkei als Vermittler

zwischen Rußland und Rumänien.

Auf Umwegen über Genf kommt die aufsehenerregende Nachricht, daß zwischen Rußland und Rumänien das bisherige gespannte Verhältnis sich ändern wird. Angeblich wird der türkische Außenminister Rusdi Bey demnächst nach Bukarest kommen und die Vermittlung zwischen Rußland und Rumänien in die Hand nehmen. Die Türkei lebt bekanntlich mit Rußland im engen Freundschaftsverhältnis und kann eine Vermittlung von dieser Seite von Erfolg begleitet sein.

Ein Gesetz

für die Vermögensrevision der Beamten.

Bukarest. „Curentul“ weiß zu berichten, daß die Regierung einige Tage nach der Wiedereröffnung des Parlaments den Gesetzentwurf über die Kontrolle des Vermögens der öffentlichen Beamten einbringen wird. Das Gesetz wird die Weise der Vermögenskontrolle eingehend regeln, welche sich auch auf das Vermögen der Minister und Staatssekretäre erstreckt.

Das Sparsystem der Regierung

Keine Automobile, sondern Autozulage für die Ministerialbeamten.

Bukarest. Mehrere Blätter bringen einen neuen Beitrag zur Sparsamkeitspolitik der Regierung. Bekanntlich wurden die Automobile bei den Ministerien abgeschafft. Nur dem Minister gebührt ein Auto. Man hat aber den höheren Ministerialbeamten als Entschädigung monatlich 20.000 Lei an Autospesen bewilligt. Einige haben auch noch das Auto behalten unter dem Deckmantel Lastkraftauto. — Das ist eine patentierte Sparpolitik, an der ein Band nur zugrunde gehen kann.

Die Paneuropa-Konferenz

Genf. Zu dem am 16. d. M. beginnenden Paneuropaausschuß haben 16 Außenminister ihre Teilnahme angekündigt, und zwar: Curtius, Henderson, Grandi, Briand, Jaleski, Marinkowitsch, Benesch, Karolvi, Moronkel (Norwegen), Beck (Luxemburg), Symans (Belgien), Protokke (Finnland), Alba (Spanien), Ramel (Schweden), Motta (Schweiz) u. Münch (Dänemark). Für Rumänien ist Titulescu angemeldet. Die Konferenz eröffnet Briand mit einer Rede über die allgemeine Lage.

Vidrigin

mit 3.400.000 Lei abgefeuert.



Bukarest. Der große Lärm hat sich gelegt. Vidrigin hat sich betriebl. der Abfeuerung bemerkt. Er kostete 3.500.000 Lei auf die Hand bekommen. Es wurden ihm aber 8 Prozent abgezogen, er streifte „nur“ 3.400.000 Lei ein und fuhr nach Temeschwar, wo er selbstverständlich wieder Wasserleitungsdirektor sein wird, falls es ihm nicht gelingt, Generaldirektor der Meschabawerke mit einem noch höheren Gehalt zu werden.

Ruinierung der Tabakpflanze.

Die Tabakeinlöseämter zahlen empörend schundige Preise.

Aus Billeb wird uns berichtet: Unser Tabakpflanze sind zum Teil arme Leute, die sich ein Stück Feld pachten und sich ein ganzes Jahr plagen, bis sie den überaus heißen Tabak entsprechend hergerichtet, um ihn abliefern zu können. Die Leute leben heute, da sich ein anderer Erwerb kaum bietet, meistens im Voraus in dem Gedanken, daß der Tabak alles zahlen soll. Wie grausam wurden aber die

Billeber Tabakpflanze heuer enttäuscht, als sie ihren Tabak abliefern. Die Uebernehmer beim Tabakeinlöseamt klassifizierten den Tabak so ungerecht, daß die Tabakpflanze auf äußerste erbittert sind. Der Staat verlangt für seine Raucherarten wahre Wucherpreise und läßt seine Organe für den Tabak, aus welchem die wuchernden Raucherarten erzeugt werden, solche Schundpreise zahlen, daß es eine Schande für den Staat ist. Im Durchschnitt wurden den Billebern nur 14—16 Lei per Kilo gezahlt, selten 18 Lei. Viel Tabak wurde aber mit 6 und sogar nur mit 1 Lei per Kilo „klassifiziert“. Wie sollen da die Tabakpflanze Tabak bauen, wenn von dem Erlös der Tabakheftung kaum die Pacht gezahlt werden kann?

Aus Kreuzstätten und Orzendorf wird uns berichtet, daß das Arader Einlöseamt in der Ueberbottelung der Tabakpflanze das Temeschwarer Einlöseamt durch Schlechtklassifizieren noch überbietet. Man zahlte den Leuten nur 12—13 Lei pro Kilo. Die Pflanze wollten sich dies nicht gefallen lassen, luden den Tabak ab und schlichteten ihn im Hofe des Einlöseamtes auf und

führten nach Hause. Die Betroffenen haben von Bukarest einen Kontrollor verlangt, wurden aber amtlich verständigt, daß falls sie den Tabak nicht abliefern, derselbe von den Finanzern auch so übernommen u. das Geld beim Finanzministerium in Bukarest deponiert wird, dann muß jeder Tabakbauer dorthin fahren und es persönlich übernehmen.

Sämtliche Tabakpflanze müßten sich organisieren und solidarisch vorgehen. Bei Abschließung der Verträge müßte der Punkt bedungen werden, daß in Streitfällen nicht eine Einzelperson allein, sondern auch Privatfachverständige zu entscheiden haben. Unserer Ueberzeugung nach ziehen die Angestellten des Einlöseamtes gewisse Vorteile nach dem Bruttoertrag. Je weniger sie daher den Tabakbauern zahlen, um so höher sind ihre Bezüge. Dieser Auswucherung kann nur durch einmütiges Vorgehen der Tabakpflanze entgegengewirkt werden. Dies natürlich nur für die Zukunft. In der Gegenwart müßten die Tabakpflanze folgenbes tun: die zum Arader Gau gehörenden Gemeinden sollen sich an den Abgeordneten Weller wenden, der auch in früheren Jahren mit Erfolg Schritte unternommen hat. Die Billeber, Kneiser usw. sollen sich an den Abgeordneten Reitter wenden und ihn unter der Bedingung, daß er sich nachträglich nicht in den Advokat Reitter umwandelt und Zahlung verlangt, ersuchen, seinen Einfluß geltend zu machen. Dr. Muth und Dr. Krüger müßten den Tabakpflanze auch an die Hand gehen, wenn sie aufgefördert werden. Dazu sind sie ja da.

Eine 2 Milliarden-Anleihe

zur Auszahlung der Beamtengehälter.

Bukarest. Das Finanzministerium sieht sich gezwungen, bei der Nationalbank eine Anleihe von 2 Milliarden aufzunehmen, um die rückständigen Beamtengehälter auszubezahlen zu können.

Verbot des Verkaufs

von ausländischen Büchern in den Trafiken.

Bukarest. Das staatliche Monopolamt hat in einem Rundschreiben den Verkauf von ausländischen Büchern in den Trafiken verboten. Ausländische Zeitungen und Zeitschriften dürfen anstandslos verkauft werden. — Das Arbeitsministerium will zu Gunsten des inländischen Buchgewerbes anordnen, daß von einem ausländischen Buch mehr als 500 Exemplare nicht eingeführt werden dürfen. Durch diese Maßregel will man erreichen, daß ein vielbegehrtes ausländ. Buch, wenn man es bei uns in einer größeren Anzahl verkaufen will, hier gedruckt werden soll.

Regionaldirektor Bocu

gegen Dascal.

Wie aus Temeschwar berichtet wird, hat Regionaldirektor Bocu an dem städtischen Landwirtschaftsrat Eugen Dascal eine eigentümliche Rache genommen. Er ließ in den Blättern die Nachricht verbreiten, daß Dascal von seiner Stelle enthoben sei. Diese Nachricht war aber eine falsche, da das Regionaldirektorat wegen der Suspensionierung erst Schritte beim Ackerbauministerium unternommen hatte. Dascal war es bekannt, daß er noch nicht suspendiert sei und wollte in seine im Regionaldirektorat befindliche Kanzlei gehen. Am Eingang verwehrten ihm aber die hinstehenden Polizisten das Hinausgehen.

Das Verbrechen Dascals ist, daß er mit Hilgel, den deutschen u. rum. Bauern gegen die vereinte Volksgemeinschaftliche und nationalsozialistische Abvokaten-Liste klagte. Regionaldirektor Bocu versteht sich mit unseren sogenannten Führern außerordentlich gut. Vor kaum 2 Jahren war dieses Verhältnis ein ganz anderes. Das war damals, als Lampel und seine Getreuen noch die Stielgigelfalter Bocu und seines heute bereits geschlagenen Generalstabes waren. Die Bauern haben Bocu und seinen heutigen Freunden in den Sattel gehoben. Die Bauern werden die guten Herren auch aus dem Sattel heben.

Weine aus Bessarabien

in Siebenbürgen.

Trotzdem die Weinproduzenten in Siebenbürgen große Weinquantitäten eingelagert haben, suchen bessarabische Weinbändler die siebenbürgischen Wälder auf und die heimischen Weinbäume, welche sehr selten aus der Kiste und dem Keller kommen, ihren Weinbäumen ge-
deckt haben, schleichen jetzt große Weinschiffe mit den bessarabischen Produzenten ab, deren Preise schon auf 5 Lei gefallen sind.

Wenn nicht Maßnahmen für den Weinexport getroffen werden, werden die Weinproduzenten der Arader Gegend gezwungen sein, ihre Weinvorräte noch unter diesen Preisen hinauszuschleudern.

Der Bukarester deutsche Gesandte — abberufen.

Bukarest. Die Affaire des deutschen Gesandten von Mutius, der sich aus übergrößer Freundschaft zu dem überbotteligen Prinzen Stirbey in einer Weise bloßstellte, daß er beim Neujahrsempfang beim König absichtlich um eine Stunde später eingeladen wurde, hat mit seiner Abberufung geendet.

Als amtlicher Vertreter unseres Mutterlandes sehen wir den Gesandten Mutius ohne Bedauern scheiden, weil er ein Vertreter jener, Gott sei Dank, aussterbenden Sorte von Diplomaten zu sein scheint, die das große Unglück Deutschlands vor dem Kriege verursachten und die aus der ganzen Katastrophe nichts lernten und nichts vergessen haben. Dieser Herr Gesandte hat nicht nur Partei ergriffen in einer ganz ungehörigen Weise für einen von berufenster Seite fallen gelassenen rum. Politiker, sondern er hat auch, von Gesamtdeutschland bisher gefandt, mit dem hiesigen Deutschland nur durch Vermittlung einer kleinen Gruppe Jüdlings genommen. Er hat seinem Lande über die Lage des hiesigen Deutschlands dadurch keinen Dienst erwiesen.

Wir hoffen, daß der Nachfolger des abberufenen Gesandten Mutius einen neuen Geist bringt und daß auch die Konsulate sich dementsprechend umstellen. Wir hoffen von dem neuen Kurs, daß die deutschen Diplomaten- und Handelsvertretungen, wenn sie sich schon mit den Belangen des hiesigen Deutschlands befassen, die Brille eines gewissen Gra-

tion ablegen, mit eigenen Augen sehen, mit den Ohren hören und nur ihre eigenen Wahrnehmungen zur Grundlage ihrer Handlungen benutzen werden. Wir wollen es in Zukunft nicht mehr ruhig hinnehmen, daß im Namen des Gesamtdeutschtums eine Gruppe von Schabdingen auf Grund Begutachtung der deutschen Auslandsvertretungen von dem bettelarmen Mutterland, man weiß nicht zu welchen Zwecken, Gelder erbettelt. Wir werden es in der Zukunft auch nicht mehr ruhig hinnehmen, daß die zu uns gesandten Auslandsvertreter sich einseitig mit unseren inneren Angelegenheiten befassen. Entweder sollen die deutschen Auslandsvertreter sich streng neutral verhalten, oder, wenn sie in Verbindung mit dem hiesigen Deutschland treten, mögen sie sich dem Volk selbst nähern und nicht die kleine Gruppe von Führern ohne Volk als die Vertreter des Gesamtdeutschtums betrachten.

Erhöhung

des Hachsch. Schweinezolls.

Wie aus Prag berichtet wird, hat die Regierung den Schweinezoll neu erdungs erhöht und mit 275 Kronen (19800 Lei) per 100 Kilogramm festgesetzt. Die ohnehin stark gedrückten Schweinepreise werden durch die Erhöhung des tschechischen Einfuhrzolls noch mehr herunter gehen.



In Budapest hat sich der Bistorsfabrikant Pöschmann und sein Kompagnon wegen materieller Schwierigkeiten erschossen.

In Janowa (Rom. Temesch-Torontal) hat sich die 56-jährige Frau Elisabetha Schreiber wegen einer unheilbaren Krankheit erhängt.

Der Bippaer Freiwillige Feuerwehverein veranstaltete eine gutbesuchte Unterhaltung.

In Bukarest ist die spanische Grippe epidemisch aufgetreten und sind in wenigen Tagen mehrere Personen gestorben daran.

Die Araber Filiale der Transylvanische Versicherungs-Gesellschaft hat gegen ihre Agenten Johann Szanto u. Alfred Findling die Anzeige wegen Zurückhaltung von inlassierten Geldern erstattet.

In Bukarest hat sich General der A. Alexander Marghitaroman mit Veronal vergiftet. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Eine Marienselber Kuh, welche sich dieser Tage verlaufen hat, wurde in Engelsbrunn eingefangen. Der Eigentümer kann sich bei Anton Vogel in Engelsbrunn zwecks Uebernahme melden.

Der Justizminister hat den Senator aus durchgefallenen Kandidat für die Landwirtschaftskammer, Dr. Johann Vasen, zum königl. Notar von Hajfeld ernannt.

Mit 1. Jänner die Postverwaltung in Dolag eine Postagentur aufgestellt.

In Karansebesch haben 2 Landwirte den Fleischhauer Arpad Tosalbi auf offener Straße überfallen, schnitten ihm die Gurgel ab und raubten ihm sein Bargeld.

Die Regierung hat die Gültigkeit von sämtlichen Eisenbahnfreikarten bis zum 10. Februar verlängert.

In Ecuador (Mittelamerika) wurde ein Arbeiterzug von einem herabstürzenden Berg verschüttet. Ueber 170 Menschen sind ums Leben gekommen.

Der Landesverband der Kleingewerbetreibenden wird anfangs Februar einen Kongress in Bukarest abhalten und die Beschwerden der Kleingewerbetreibenden dem König in einer Denkschrift zur Kenntnis bringen.

Viehhabervorstellung

in Gottlob.

Der Gottlober Sportverein veranstaltete im Funk'schen Gasthause eine Viehhabervorstellung, die wiederholt werden mußte. Darsteller waren: Grete Griesel, Grete Vogel, Johann Schmidt, Aloisia Vinzenz, Elise Schira, Käthe Hanzinger, Josef Faber, Peter Wischer, Hans Trasser, Nikolaus Brescher, Wilhelm Jakob, Karl Wagner, Nikolaus Fritz, Johann Klein, Adam Schmidt, Toni Sabors, Nikolaus Hoff, Johann Rinsch, Nikolaus Reiser, Dominik Götz, Peter Gies, Geri Fritz, Anna Majer, Käthe Guth, Franz Eitenhofer, Elise Faber, Anna Römer, Käthe Römer, Elise Rutschera, Anna Schmidt und Elise Brescher. Die Darsteller ernteten verdienten Beifall. Beide Abende waren gut besucht und brachten der Kassa des Sportvereins eine schöne Einnahme.

Ein 8 H.P. Petroleummotor, mit gutem, richtigem Schrotter, kann im Betrieb beschäftigt werden, ist zu verkaufen bei Nikolaus Winter, Deutschlanfpeter (Sanpetru-German). Sub. Simla-Torontal.

Weltkrise des Weinbaues

Vergrößerte Weinbaufläche, abnehmender Konsum.

Die Weinbauer der ganzen Erde sind in einer schweren Lage. Überall stehen die Weinpreise so tief, daß der Weinbauer nicht einmal die Gesteungskosten herauszubringen vermag. Die Ursache der Krise ist erstens darin zu suchen, daß die Anbaufläche für Weingärten sich nach dem Kriege um ungefähr 1 Million Hektar jährlich vergrößerte, so daß gegenwärtig jährlich 200 Millionen Hektoliter Wein geerntet werden. (Solcher Wein, der in den Handel kommt.) Auf die Gesamtbevölkerung der Erde, rund 1800 Millionen, verteilt kämen jährlich nur 11 Liter per Kopf. Wenn man jedoch die 400 Millionen Buddhisten, 200 Millionen Indier, 300 Millionen Mohammedaner, 70 Millionen Afrikaner, und 100 Millionen andere Erdbewohner rechnet, die aus religiöser Ueberzeugung nie Wein trinken, dann weitere 150 Millionen Menschen, die wie in Rußland Schnaps und in England, Deutschland und in den europäischen Nordstaaten, hauptsächlich Bier und Schnaps trinken, so müssen von den 1800 Millionen Erdbewohnern rund 1000 Millionen abgerechnet werden. So blieben ungefähr 800 Millionen, und von diesen auch nur jeder vierte als Erwachsener, die für den Weinkonsum in Betracht

kommen. Es müßten also 200 Millionen Menschen jährlich per Kopf 100 Liter Wein trinken, um die Weinsehung zu verzeihen.

Es ist aber, und das ist die 2. Hauptursache der Weinbaukrise, seit dem Kriege ein ständiger Rückgang im Verbrauch von geistigen Getränken und besonders Wein eingetreten. Die zunehmende Verarmung der Menschheit gestattet ihr nicht den Weingenuss, weil der Wein, durch Steuern und verschiedene Gebühren verteuert, ein Luxusartikel geworden ist. Das Verbot des Genusses von geistigen Getränken in Amerika und anderen Ländern, verursacht hauptsächlich dem Weinverbrauch großen Abbruch, weil der Schmuggel sich begreiflicherweise mit hochgradigen Getränken befaßt, von denen man keine so großen Gefäße expedieren muß, um seine Kunden zu befriedigen.

Die Weinbaukrise könnte nur auf die Weise behoben werden, wenn die Weinbaufläche um 20—30 Prozent verringert wird. Bei der heutigen Produktionsziffer und dem zurückgegangenen Konsum ist es unmöglich die Steigerung der Preise bis zu einer solchen Höhe zu erhoffen, daß die Weinbauer ihr Dauskommen finden.

Ein selten anständiger Mensch.

100.000 Lei gefunden und ehrlich an den Besitzer abgegeben.

Man kennt den doppelten Sinn dieses Satzes. Man kann darunter verstehen, daß jemand selten oder nie anständig ist, oder will man mit dem Wort „selten“ sagen, daß der Betreffende so anständig ist, wie es selten vorkommt. In Temeschwar hat vor Tagen eine Frau bewiesen, daß es wirklich noch anständige Menschen gibt. Im Hotel Ferdinand fand die Zimmerfrau Anna Szenasi unter dem Kopfkissen eines Reisenden, der in der Frühe mittels

Autos weggefahren war, eine Brieftasche mit Tausendern. Die Frau ging zum Hotelpächter und meldete ihm den Fall. Im Welseln von Zeugen wurde das Geld gezählt, es waren gerade 100.000 Lei. Nach einigen Stunden stellte der Reisende von Lugosch aus die telefonische Anfrage, ob sein Geld nicht dort sei. Es läßt sich denken, welche Freude er hatte, als man ihm sagte, daß das Geld gefunden wurde. — Es gibt noch selten anständige Leute.

Achtung!

Dorffparkassen
Genossenschaften
Aktien-Gesellschaften!

Ehe Sie Ihre Bilanz bei Jahresabschluss

in einer Zeitung erscheinen oder drucken lassen und sonstige Drucksorten bestellen:

Verlangen Sie Offert von der „Araber Zeitung“.

Warum?

1. Weil die „Araber Zeitung“ unter allen deutschen Zeitungen die meisten Leser hat, demzufolge ihre Inserate, Bilanzen etc. größere Publizität erreichen.
2. Weil die Druckerei der „Araber Zeitung“ mit den modernsten Maschinen und neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet und in jeder Hinsicht konkurrenzfähig ist.

Unser Druckautomat schlägt alle Druckmaschinen der Neuzeit bezüglich Leistung (6000 Druck pro Stunde) und wir sind die einzige Druckerei im Banat und Araber Komitat, die einen Druckautomat besitzen.

Unsere Schmalmaschine ist die modernste Maschine auf diesem Gebiet und hat an Leistungsfähigkeit alle bisherige Typen überholt. Sie liefert Satz in allen drei Sprachen und ist die einzige Maschine dieser Art im Banat und Araber Komitat.

Unsere Rotationsmaschine ist derart leistungsfähig, daß man auf derselben in einem halben Tag alle Zeitungen des Banates und Araber Komitates drucken könnte und

3. sogar unsere Gegner müssen es zugeben, daß die „Araber Zeitung“ immer auf Zeit und für die Dorffparkassen gegen die Ausbreitung und Vialispolitik der Großbanken kämpfte.

Telefon
6/30

Man handelt im eigenen Interesse, wenn man Offerte einholt und auf ihre Billigkeit prüft!

Randbemerkungen

Aber „Betrachtungen Anton Hügel“.

Von Peter Widling, Uivar.

Im Zusammenhange mit dem Aufsatze des Herrn Anton Hügel, Dobrin: Betrachtungen über unsere Volksbewegung, welcher im „Landmann Kalender“ der „Araber Zeitung“ erschienen ist, gestatte ich mir Ihnen die folgenden Zeilen zur Berichtigung zu übersenden.

Alles, was in schwierigen Zeiten gemacht wird, verdient volle Anerkennung seitens derjenigen, die sich zu seinen Handlungen aufraffen. Darum verdient auch die Achtung denen, die unser Volk an sein Jenseit erinnern haben, als es nahe daran war, zu vergehen, daß es auch in seiner Art lebensberechtigt ist und die Pflicht hat, seine Eigenart zu schützen.

Wenn die schweren Zeiten aber darüber sind, wenn die Gemüter sich beschwichtigt haben, dann ist eine ruhige Betrachtung des Vorgefallenen an der Place, und niemand darf sich ihr widersetzen, selbst die achtenswerten Kämpfer nicht, die allein die Zügel des Geschehens in der Vergangenheit in den Händen hatten, mag diese Vergangenheit noch so stürmisch gewesen sein. — Das aber tun manche von den ehrenwerten Herren, die sich dadurch ein unvergleichlich höheres Verdienst erwerben würden, daß sie die Interessen des Volkes in erster Linie in Betracht ziehen, als indem sie, um ihren Ehrgeiz zu befriedigen, ihre Stellung, und was es an solchen Dingen mehr gibt, zu retten, ihre Augen den Tatsachen verschließen und die Allgemeinheit opfern, weil sie vergessen, daß einer, der in einem gewichtigen Augenblicke das Richtige getan hat, nachher in weniger Wichtigem sehr oft irren kann. — Sie würden dadurch ganz sicher gewinnen. Denn so schlecht ist unser Volk in der modernen Zeit noch nicht geworden, daß es die einfachsten Begriffe von Dankbarkeit, Achtung und Verehrung verloren hätte, so daß ein fortwährendes Daranerinnern notwendig wäre. Unser Volk wird aber, wenn es weiterhin wie ein unmündiges Wesen behandelt wird (ich denke an die geistlichen Worte: „Wir, die wir uns für das Volk opfern, die im Dienste für das Volk grau geworden sind, und unser Vermögen für das Volk hergaben usw.), bald so tief gesunken sein, daß ein berartiges Vorgehen gerechtfertigt sein wird.

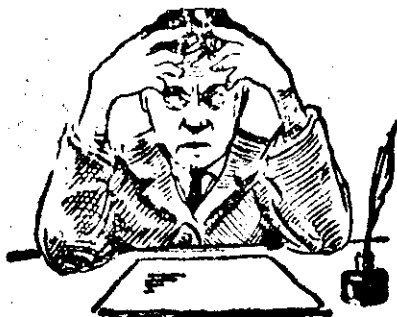
So weit ist's aber noch nicht, und Gott möge es verhüten, daß unser Volk so tief sinke. Wir sind nicht nur als Volksmasse besser, als daß wir uns das gefallen lassen müßten, wir bringen auch noch Widerstandskraft auf, um uns gegen das Ungeheuerliche zu wehren. — Wir können daraus, daß man uns die erweislichen Wohltaten (?) fortwährend aufstischt, nichts anderes sehen, als eine Geringschätzung unseres Volkes, oder aber ein Zeichen dafür, daß es dort, wo das Angeführte gebraut wird, nicht ganz anständig zu geht. Oder denkt man vielleicht: „Der Zweck heiligt die Mittel.“? In diesem Falle wäre es anzusehen, wenn wir den Zweck vielleicht einer kleinen Revision unterziehen würden. Und nachher auch die Mittel, wenn der Zweck schon ein entsprechender wäre.

Es muß, und es wird eine neue Richtung in unser Volksleben kommen. Es ist höchste Zeit, wenn es nicht zu spät werden soll.

Spirituserzeugung aus Wein.

Bukarest. Nach langer Vorbereitung wurde in Bukarest das Syndikat der Weinbrand-Erzeuger gegründet. Die Regierung will die Spirituserzeugung aus Wein fördern, um den Weinabsatz zu steigern. Zwischen den Mitgliedern des neugegründeten Syndikates wird ein heftiger Kampf geführt um die Höhe des zulässigen Kontingentes. Die Brennerien im Altreich werden natürlich mehr brennen dürfen, wie die Banater und Siebenbürger. In Arad gibt es 3 Brennerien, die jede das Recht auf Erzeugung von je 500 Hektoliter Spiritus beanspruchen. Zur Erzeugung von 500 Hektoliter Spiritus sind 6000 Hektoliter leichter Wein erforderlich. Die Weinbauer des Banates würden durch die Erzeugung von 2—3000 Hektoliter Spiritus 20—30.000 Hektoliter Wein verwerten können. Keine große Ziffer, doch hinreichend, um eben die schwer verkäuflichen qualitätsarmen Weine absetzen zu können.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— Darüber, welche Folgerungen die gottbegnadeten Führer des schwäbischen Volkes aus dem Ergebnis der Landwirtschaftskammerwahlen wohl ziehen werden. Das Volk hat sein Urteil über sie gesprochen. Nun liegt es an ihnen, die geeignete Form zu finden, den Platz zu räumen und die Führung in die Hände derjenigen zu legen, die im Volke Wurzeln haben und das allgemeine Vertrauen derselben genießen. So müßten es wirkliche Führer machen, die immer in der Einbildung gelebt haben, das Volk ließe hinter ihnen. Doch unsere schwäbischen Führer sind aus einem anderen Holz geschnitten — sie wollen führen unter allen Umständen und herrschen über die Massen, auch dann, wenn sie von denselben abgelehnt werden.

— Über eine Neueinführung in Amerika, die auch bei uns begeisterte Anhänger finden dürfte. Es soll dort nämlich nach der Probezeit eine Probezeit eingeführt werden, so daß die Geschiedenen sich die Sache innerhalb einer festgesetzten Frist noch überlegen können, ob sie miteinander leben wollen oder nicht. Erst nachher soll die Scheidung endgültig ausgesprochen werden. Es müßte mir noch versüßt werden, daß die probeweise Geschiedenen innerhalb der Probezeit mit dem anderen Geschlecht in keinerlei Berührung kommen dürfen.

— Darüber, warum in Arab die Straßen in der Nacht, wo der Verkehr vollständig ruht, hell beleuchtet und des Morgens, wenn der Verkehr lebhaft zu werden beginnt, stockfinster sind. Der zweifelhafte Gedanke, daß da etwas dahinter stecken muß, plagt mein Gedächtnis unablässig u. ich frage mich, warum es nicht umgekehrt der Fall ist. Warum frage ich nun diejenigen Kreise, die es unbedingt wissen müßten, denn sie überhaupte je drausgekommen sind, daß es im Winter um 7 Uhr noch stockfinster ist.

— Über den Alageten, welchen die bei den Zemisch-Torontaler Landwirtschaftskammerwahlen durchgefallenen Größen angeschlagen haben. Sie beschwören die Geister gegen diejenigen, welche das „Unglück“ über die Landwirtschaft angerichtet haben. Nebst sonstigen Liebestatuten wird auch die „Araber Zeitung“ angeklagt, die dazu beigetragen haben soll, daß nicht nur der Spezialist in Agrarangelegenheiten Dr. Emmerich Reiter, sondern auch der Großantimilitarist Literatur Dr. Roos aus der Liste der Gewählten herausgefallen ist, den man — so schreibt das Leitjournal — wegen seines Dokortitels wahrscheinlich für einen Advokaten gehalten hat. Wir behaupten ebenfalls, daß dieser Mann, dessen tierärztliches Wissen sicher ein Gewinn für die Landwirtschaft gewesen wäre, nicht beachtet wurde, während uns aber gar nicht, daß es so kam, denn der Bauer ist zuweilen scharf in seinem Urteil und wendet oft den Maßstab an, der auf den Satz paßt: „Sage mir mit wem du gehst, ich sag' dir wer du bist“. Und in dieser Hinsicht scheint sich Dr. Roos seine Gesellschaft nicht gut gewählt zu haben.

— Über eine Scheidung, welche in Amerika deshalb ausgesprochen wurde, weil die Frau als die Befundene wurde. Die Dame hatte es von 60 Kilo als Braut in 20-jähriger Ehe auf 120 Kilo gebracht, so daß der Mann sich an dem zu fatten Braten wahrscheinlich den Magen verlor. Dieser Fall ist aber geheim zu halten, nicht daß die bewährten Chemiker bei uns das amerikanische Beispiel befolgen und ebenfalls um die Scheidung einkommen.

— Über das Gesetzprojekt der Regierung gegen Finken-Wucher und seine Anwendung im praktischen Leben. Vor ungefähr 5000 Jahren gab es in Afrika das barmherzige Finken-Gesetz, das gegen den barmherzigen Finken gerichtet war und vorsah, daß jeder gefesselt wird, der mehr als 10 Prozent nimmt. Das Projekt der Regierung ist dasselbe, nur hat man scheinbar barmherzigweise die Todesstrafe vergessen.

Galvani Batterien

Georg Brattanu gegen die Minderheiten

Buda. est. Die Jungliberalen hielten hier eine Versammlung, bei welcher der brüchteste gen. Postgeneraldirektor Papacosta einen mündenden Ausfall gegen die Minderheiten richtete. Er sagte unter anderem: „Die Wianu-Regierung hat durch ein Gesetz den Feinden des Landes, jenen Beamten, die den Eid nicht abgelegt haben, hunderte Millionen an Pensionen geschenkt. Die Regierung hat sogar den Mut, den Gebrauch der deutschen und ungarischen Sprache in der Verwaltung zu gestatten. Die guten Romanen werden von Beamten ausgeschlossen und die Stellen durch Feinde des Landes besetzt. Wenn die Regierung diese romanfeindliche Tätigkeit fortsetzt.“

wird unsere Partei sie außer Gefech setzen und unsere ganze Achtung wird sich ihnen zuwenden, die unter dem Schutze des Nachbunkels saugen, schleichen und jucken.“ Georg Brattanu, der Führer der Jungliberalen, hat an der Versammlung teilgenommen und stimmte dem außer Rand und Band geratenen Papacosta in allem zu. — Die Jungliberalen haben bei ihren Ausflügen nach Zemeichat und Klausenburg andere Töne erklingen lassen. Zum Glück haben sie nun ihr wahres Gesicht gezeigt. Die Minderheiten werden in der Zukunft wissen, wie sie Georg Brattanu und seine Partei einschätzen sollen.

Protest der Deutschen in Arab

gegen den Film „Im Westen nichts Neues!“
Wir bitten Sie freundlich in Ihrem gesch. Blatte folgende Erklärung zu veröffentlichen:
Unserer Stadt ist die zweifelhafte Ehre zuteil geworden, die Erschließung des Schmutzfilms „Im Westen nichts Neues“ in Romanen zu erleben. Wir e blicken darin eine unbegründete Verleumdung des hiesigen Deutschums aus reinen Geschäftsinteressen, gegen die wir entschieden Protest erheben.
Wir finden es fernerhin unverständlich, daß die Behörden die Vorführung eines Films zulassen und fördern, dessen ganze Tendenz auf die Untergrabung des Wehrwillens und der nationalen Gefühle gerichtet ist. Italien und Polen haben jedenfalls nicht aus Deutschfreundlichkeit gehandelt, als sie

die Aufführung dieses Nachwertes unter sagten.
Banater Deutscher Kulturverein
Zweigverein Arab.
Dieser Protest wurde gleichzeitig an den Obmann des Deutschen Verbandes abg. Rudolf Brandisch, sowie an den Obmann der Deutschen Parlamentspartei abg. Dr. Hans Otto Koch gerichtet, mit dem Ersuchen, gegen die Aufführung dieses das deutsche Nationalgefühl verletzenden Films in geeigneter Weise Stellung zu nehmen. Dieser Protest ist gleichzeitig eine Antwort an diejenigen „Laien“, die sich bemühen, die pazifistische Tendenz des Films nachzuweisen und es absichtlich übersehen, daß gerade nur der deutsche Soldat als abschreckendes Beispiel der Kriegsgreuel vorgeführt wird.

Ein Kowatschier Landwirt

von einem falschen Knecht betrogen.
Aus der kleinen schwäbischen Gemein de Kowatsch wird uns berichtet: Der fleißige Landwirt Franz Neff hat einen Mann, der sich Trailla Poata nannte, als Knecht gebunden. Man einigte sich über den Lohn halb, denn der Mann war billig. Neff verlangte von dem Knechten seine Ausweisepapiere, sondern vertraute ihm blindlings. Er ging in seine unbegreiflichen Vertrauensseligkeit so weit, daß er ihm sogar einen schönen Hengst übergab, auf dem er seine Kleider holen sollte, die sich laut Angabe Poatas bei seinem untweit wohnenden Dienstgeber befinden. Poata schwang sich auf den schönen Hengst und ritt davon — auf's Nimmerwiedersehen. Als der Abend kam und der angebliche Knecht sich nicht blicken ließ, ging Neff zur Gendarmarie. Tags darauf wurde auch bei der Polizei in Zemeschwar die Anzeige erstattet. Dort kannte man Poata schon lange als einen bekannten Schwindler. Erwiesen wird man den falschen Knecht sicher, doch das Pferd wird der allzuvertrauende Neff schwerlich mehr wiedersehen.

Einem Pestschlaer Landwirt

haben die Mäuse 4000 Lei gestressen.
Der Pestschlaer Landwirt Stefan Loth hat vor Wochen zwei Schweine verkauft: seine Schulden ausbezahlt, und nachdem er zu den Banken kein Vertrauen hat, sich aber auch davon fürchtete, daß ihm Räuber die restlichen 4000 Lei fohlen könnten, packte er dieselben in ein umwickelte sie im kleinen Winkel des Futterhäuschens im Stall, mühte daselbe mit Stroh und lebte unbesorgt dahin.
Voraktoren wollte nun Loth sich von dem Vorhandensein des Geldes überzeugen und einmal nachzählen, ob noch alles stimmt. Groß war seine Ueberraschung, als er an Stelle des Geldes ein Mäusenest in dem Papierpaket fand. Die Mäuse haben die 4000 Lei zu kleinen Stücken zernagt.

Raubüberfall

auf die Wirtschaft eines Moritzfelder Landwirts.
Wie uns aus Moritzfeld berichtet wird, haben Räuber die am Püßescher Hötter liegende Wirtschaft des Moritzfelder Landwirts Nikolaus Ortman überfallen und überwältigten den 17-jährigen Sohn Ortman's, der sich allein zuhause befand. Dem Burschen ist es doch gelungen, zu entkommen und Hilfe zu bringen. Die Räuber hatten aber Feuer gelegt und es ist den herbeigeholten Leuten nur schwer gelungen, den Brand zu löschen. Der Schaden beläuft sich auf 60—70.000 Lei.

Zur Frauenvereinsversammlung

in Arab.
Wie man uns von kompetenter Seite mitteilt, findet die gründende Generalversammlung des Deutschen Frauenvereins am Freitag, den 18. d. M. nicht — wie irrtilmlich in unserer Mittwochsfolge erwähnt — im Gewerbeheim, sondern im Saumt der Volksgemeinschaft, Arab, Strada Glosca 1 (gegenüber der lutheranischen Kirche), statt.

Ein Ullwarer Kaufmann durchgedrängt.

Wie aus Ullwar berichtet wird, ist der in Konkurs geratene Kaufmann Ludw. Neuhans seit mehreren Tagen verschwunden. Er hinterließ große Schulden, für die keine Deckung gefunden werden kann. Viele Ullwarer, darunter arme Leute, werden schweren Schaden erleiden.

Wochen-Vormerk-Kalender

für Kanzleien, Schreibtisch u. stliche in Großformat Lei 30 in Kleinformat Lei 20 zu haben in der Verwaltung der „Araber Zeitung“ in Arab und bei unserer Vertretung in Zemeschwar, Lenovitzgasse 4.

Generalversammlung

und Pflicht-Vierertafel des Grob-schamer Männergesangsvereins.
Der deutsche Männergesangsverein zu Grob-scham hielt am 6. d. M. seine jährliche Generalversammlung ab. Nachdem der Präses des Männergesangsvereins Peter Kämpfer die zahlreich Erschienenen begrüßt hatte, wurde das 1. Heft des Protokolls verlesen und die Herren Julius Barlowe und Franz Lauritz zu Authentifikatoren gewählt. Nun folgte der Bericht der Funktionäre.
Der vom geschäftsführenden Präses Peter Kämpfer vorgelegene interessante Jahresbericht wurde von den Versammelten überaus warm angenommen, umsomehr, da es der Zeitung gelang, die den Verein unterstützenden Kräfte unschädlich zu machen und den Gesangsverein nun wieder eine schöne Zukunft bevorsteht. Nach dem Bericht des Kassierers Konrad wurde der alten Zeitung das Absolutum erteilt und die Neuwahl vorgenommen. Bei der Neuwahl wurde die alte Zeitung einstimmig wiedergewählt. Es wurde in die Liste der Gründer Krüger Wülker aufgenommen.
In einem weiteren Punkte der Tagesordnung wurde der ehemalige Chormeister Peter Ströbl aus der Liste der Mitglieder gestrichen. Ein beleidigender Brief Ströbl's an den Männergesangsverein hat den Ausschlag aus demselben nach sich gezogen.
Abends fand bei großer Beteiligung eine Pflicht-Vierertafel bei freiem Eintritt und Tanz statt. Bei dem vorzüglich reichhaltigen Programm taten sich besonders die Herren Georg Schiel, Franz Lauritz und Georg Fenz in Solofällen hervor. Es folgte noch ein gesanglicher Abend der Herren des Grob-schamer Männergesangsvereins und Toni Permer. Die Herren Thal und Maria Schiel setzten die Schöne ungarisch singe gelernt dann. Für das Arrangement gebührt Herrn Chormeister Nikolaus Schiel volles Lob. Der Männergesangsverein ist und bleibt ein treuer Hort für das deutsche Lied und die deutsche Kultur.

Marktpreise.

Araber Getreidepreise.
Weizen 290, Mais 230, Hafer 210, Gerste 270, Neumais 290 Lei pro Meterzentner.
Budapestes Marktpreise.
Getreidemarkt: Weizen 410, Roggen 270, Wintergerste 420, Mai 290, Rie 270 Lei pro Meterzentner.
Rindermarkt: Ochsen 20, Rinder 20, Stiere 20, Kälber 43 Lei pro Pilo Lebendgewicht.
Schweinemarkt: Ferkelschweine 30, Hammelschweine 30, Ferkel 37 Lei pro Pilo Lebendgewicht.

Eine Gismischerin

in Ungarn hingerichtet.
Aus Budapest wird berichtet: Am Dienstag 7 Uhr früh wurde in Szolnok Witwe Michael Karos, die ihren Mann, ihren Sohn u. eine Anverwandte mit Arsenik vergiftete, gehängt. Die zu Tode Verurteilte benahm sich bis zum letzten Augenblick sehr tapfer. Es geht seit 80 Jahren zum ersten Male, daß man in Ungarn eine Frau hingerichtet.

Ein Ehezerstörer

an Schadenersatz verurteilt.
Paris. Das Pariser Gericht hat ein interessantes Urteil erbracht. Ein Industrieller hatte eine jung verheiratete Frau, Yvonne D., kennen und lieben gelernt. Der feurige Liebhaber wußte sie zu bestimmen, sich scheiden zu lassen, um dann ihn zu heiraten. Während das Scheidungsverfahren schwebte, unternahm der Industrielle eine Geschäftsreise nach Südamerika. Dort fühlte sich aber seine Liebe abgelehnt und er verzichtete darauf, seine Yvonne, die er in Paris hatte, zu heiraten.
Die Frau wegen der Verluste einer in Paris verlorenen geschützten Position. Das Gericht gab ohne weitere Klage statt, mit der Begründung, es sei unmoralisch, daß ein vermögender Liebhaber ohne friedliche Ehe zu stört, um dann die Ehefrau im Stiche zu lassen. Yvonne erhält vom Tage der Scheidung an eine Monatsrente von 2000 Franc (18.000 Lei.)

Die Gartenarbeit im Januar.



Der Januar ist zwar in unseren Breiten gewöhnlich der kälteste Monat; aber es geht doch schon wieder vorwärts. Ende Januar gibt es oftmals bereits Tage, die in uns eine erste Ahnung des kommenden Frühlings aufkommen lassen. Obgleich die Natur noch erstarrt zu sein scheint, regt sich in den Pflanzen doch schon wieder neues Leben. Wie sich die Natur auf den Januar vorbereitet, so soll auch der Gartenbesitzer schon jetzt Anstalten für die Vorbereitung seines Gartens machen. Ist der Januar nicht zu kalt, so soll damit begonnen werden, Bäume und Sträucher zu beschneiden. Wenigstens das gröbere Ausschneiden kann jetzt vorgenommen werden, wohingegen das feinere Beschneiden besser auf Tage hinausgeschoben wird, die schon etwas wärmer sind. Bei dem Beschneiden darf die Gelegenheit nicht versäumt werden, alles Ungeziefer abzusuchen, das sich eigenisiert hat. Ist viel Schnee gefallen, so wird man auch gut tun, die Ueberfülle von den Bäumen zu schütteln, da sonst leicht Abbrüche entstehen können. Jetzt ist auch die Zeit gekommen, um den Gartenbeeten Jauche, Dünger und Kalk zuzuführen, ebenso sollte jetzt der Rasen gedüngt werden. Gut ist es auch, das Laub vom Rasen abzusaugen, denn faulendes Laub kann leicht Schädlinge führen, daß der Rasen ausfällt, so daß kahle Stellen entstehen. Dort, wo der Boden infolge der Witterungseinflüsse aufgetrieben, nach oben gewölbt ist, soll man den Boden niedertreten, denn in Hohlräumen unter diesen Wölbungen leiden die Wurzeln Schaden. Ist der Boden nicht gefroren, so soll man ihn umwenden. Dadurch friert er nicht durch, was sehr wünschenswert ist. Der Gartenbesitzer wird sich auch am besten jetzt schon einen Plan machen, wie er seine Anlagen im nächsten Frühjahr u. Sommer ausbauen will. Weiter hat der Gartenfreund jetzt noch Zeit, um die Werkzeuge, die zum Gartenbau gehören, in Ordnung zu bringen, um Räten, Strohecken und andere Dinge, die im vergangenen Jahre Schaden gelitten haben, auszubessern. Kommen frostfreie, warme Tage, so kann der Gartenbesitzer auch schon im Januar mit der Aussaat beginnen, wenigstens auf einem trockenen Boden. Allerdings müssen die Aussaaten sogleich durch Ueberbedeckung mit Reisern geschützt werden.

Die Dummheit

stirbt nicht aus.

Unter dieser Aufschrift berichteten wir in Folge 4 unseres Blattes, daß ein gewisser Georg Georgescu Hunderte Landwirte nach Temeschwar narrete, wo gegen die Wucherzinsen protestiert werden sollte. Georgescu ist im Namen der Liga gegen Wucher aufgetreten und sammelte Hunderttausende von Lei „Mitgliedsstaren“ ein. Die Zeitung der Liga verständigt uns nun, daß Georgescu seitens der Liga keinerlei Betrauung zum Mitgliedsversammeln besitzt, da er nicht zur Liga gehört und die Leute einem Schwindler zum Opfer geworden sind.

Der Neusanktanner Schwab. Landwirtschaftsverein (Bauernverein) veranstaltet am Samstag, den 31. Jänner 1931 in den Lokalitäten des Bauernvereins einen Ball. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt für die Person 15 Sch. Die Musik besorgt die beliebte Neusanktanner Musikkapelle.

Zum Sieg der Hügel-Liste

bei der Landwirtschaftskammer-Wahl gegen die Volksgemeinschaftsführer und den Dobriner Kasino-Geist. — Eine Antwort an das Leibjournal der Blaslovic-Muth'schen Advokatengruppe.

An leitender Stelle seiner Dienstadtfolge befaßt sich das Blaslovic-Muth-Blatt mit der für die „Führer ohne Volk“ so kläglich ausgefallenen Landwirtschaftskammerwahl im Temesch-Dobriner Komitat. Wenn im Ton auch gemildert, ist der Grundgedanke des Aufsatzes im Wesen genau der Abblatzer des Geistes, den man am treffendsten „Dobriner Taraszkör“ (Dobriner Kasino-Geist) (Hunden und Vangermanen ist der Eintritt verboten) nennen kann. Eine Aenderung an diesem alten Lügenwort ist bloß durch die Verschiebung der Weltgeschichte entstanden: das Deutsche ist zum Geschäftsleitwort geworden und so mußte die so offenkundige Aufschrift an der Tür des Dobriner Taraszkör verschwinden. Im Herzen des geistigen Urhebers und Erhalters dieses Geistes mag sich ja auch eine Aenderung zum Deutscheintwollen vollzogen haben. Unverändert aber blieb eine Gesinnung als „Herr“.

Der Träger dieses Geistes ist es, der aus dem obgenannten Aufsatz der B. D. Z. spricht. Es ist der so schmächtig abgelehnte Dr. Emmerich Reitter. Unbelehrbar, wie nur ein „Herr“ sein kann, leitet er aus dieser Niederlage nicht die Folgerung ab, daß er persönlich wegen seiner bisherigen allgemeinen Politik, wegen seines advokatorischen Vorgehens in Gutweidprozessen u. bei anderen Gelegenheiten, besonders aber samt der ganzen Führerschaft als Vertreter der sich Volksgemeinschaft nennenden politischen Partei durchgefallen ist. Dr. Reitter lehnt alle Schuld ab und klagt das Volk offen der Blödsinnigkeit an, als er in dem Aufsatz der B. D. Z. vom „Einzug der Demagogie (Volkserdummung) in die Landwirtschaftskammer“ schreibt. Und an anderer Stelle sagt er: „Ein Volk ist nur durch Zusammenarbeiten mit seiner Intelligenz stark“. Es klingt wie der Fluch eines abgeglittenen „Jagati ur“ (wirklicher Herr), wenn er steht, daß in sein Land (Herr) (Herr) (Herr), trotz des Verbotens für Hunde und Vangermanen, in heutigen Falle das Volk selbst einbringt.

Dr. Reitter begnügt sich nicht damit, das Volk zu verurteilen, weil es ihn verurteilt, sondern er weist in seinem Aufsatz auf alles hin, was er bei der Landwirtschaftskammer „geschaffen“ hat und erhebt die Anklage gegen die in ihre eigene Kammer gewählten Landwirte, daß „Die Früchte jahrelanger Arbeit gefährdet seien“. Berufslandwirte, die in die Kammer gewählt wurden, bedeuten eine Gefahr für die landwirtschaftlichen Interessen, denn, wie es so überaus beiseiden in dem Aufsatz der B. D. Z. heißt — „es fehlt die landwirtschaftliche Praxis und Gesetzkennntnis Dr. Reitters“. Die praktischen Landwirte als Gefahr für die landwirtschaftlichen Interessen ist das neueste Schlagwort einer Intelligenz, die in Dr. Reitter einen ihrer verborgenen Vertreter hat. Das Volk so offen zu mißachten und sich selbst zu verhimmeln, ist wahrlich nur ein einzigberufener Führer imstande.

Arme Landwirtschaftskammer, wie soll dort über Ackerbau und Viehzucht verhandelt und beschlossen werden, wenn „die landwirtschaftliche Praxis Dr. Reitters“ fehlt? Es besteht für die unrettbar sich selbst überlassenen neuen Mitglieder der Landwirtschaftskammer aber zum Glück die Möglichkeit, sich zeitweilig von Dr. Reitter Rat zu holen. Wenn es notwendig, werden abwechselnd Kammermitglieder zu ihm nach Dobrin fahren und seine „Mutterwirtschaft“ besichtigen. Sie werden es sehen, wie der mit so viel landwirtschaftlicher Praxis ausgerüstete Dr. Reitter zuhause wirtschaftet. Da werden sie „Muttermilch“ sehen, das durch menschliche Zugkraft am Schwanz in die Höhe gezogen werden muß, wenn es auf eigenen Füßen stehen soll, ganz so, wie ein unselbstständiges Volk von der Intelligenz am Horn auf- und niedergezogen wird.

Bei dieser Auffügen der Kammermitglieder zwecks Kennenlernen der landwirtschaftlichen Eigentätigkeit Dr.

Reitters werden auch jene Wenigen, die ihn bisher nach seinen Worten beurteilten, im Reinen sein mit Dr. Reitter als „landwirtschaftlichem Fachmann“.

Was in dem von Dr. Reitter selbst geschrieben oder beeinflussten Aufsatz betreff Tätigkeit der „Arader Zeitung“ enthalten ist, steht durchaus im Einklang mit der geradezu stupiden Kurzsichtigkeit der gewissen Führer. Ihr Um und Auf ist, daß die „Arader Zeitung“ die Leute verheißt. Unser Volk ist in den Augen der Führer so dumm, daß es verheißt werden kann. Es wird diesem Volk sogar der Verstand abgesprochen, wenn es, durch die schweren Mißbräuche und Unterlassungssünden der Führer geschädigt, endlich zu Verstand kommt und sagt: „Schlechter kann es nicht mehr gehen, als es uns bisher gegangen ist. Wir wollen darum einmal sehen, ob wir zumindest in den uns zunächst liegenden Angelegenheiten nicht selbst tätig sein können.“ Gewiß wäre es nicht zu einer so vollständigen Ablehnung gekommen, wenn die verblödeten und wahrhaftig unintelligenten Führer zur Zeit eingelenkt haben würden. Bei der Komitatswahl hat man dem unbereiteten Volk die ungeheuerliche Schmach angetan, ein halbes Duzend Advokaten hineinzuputtern. Die Folge der nächsten Wahl wird sein, daß man keinen einzigen Advokaten wählen wird. Genau so wie bei der zukünftigen Abgeordnetenwahl die Advokaten schmächtig durchfallen werden.

Es ist geradezu beschämend, daß in einem Blatte, das sich als das amtliche Organ eines Bauernvolkes hinstellen pflegt, angesichts des furchtbaren Ernies der Lage ein so läppischer und horizontaler Aufsatz erscheinen konnte. Heute, als sogar der einfache Mann es fühlt, daß von Rigas bis Konstantinopel in sämtlichen Bauernstaaten das Bauerntum sich zu organisieren beginnt, und daß die Landwirtschaftskammerwahl in Temesch-Dobriner eine Fundgebung dieses Geistes ist, schreibt das Blaslovic-Muth-Organ in einem ausgesprochen bauernverächterischen Ton und Sinn.

Das Rad des Schicksals rollt. Verharrt die Intelligenz auch weiter in der Rolle eines sich gnädigst zur Ausfädelung und Bevormundung des Volkes herablassenden „Herrn“, wird dieses Volk sich seine Führer wer weiß wo suchen und finden. Die bisherigen Führer aber werden in die Kumpfkammer für abgetane Hohlgrößen geworfen. Die neugewählten Mitglieder der Landwirtschaftskammer mögen aber unverbrossen mit ihrem klaren Bauernverstand an die Arbeit gehen. Sie mögen sich nicht durch das Marktschrei geschäfts- und machthungriger Advokaten beirren lassen. Die neuen Landwirtschaftskammermitglieder sollen bedenken, daß sie nicht mehr die Rolle der aus dem Kasino ausgeschlossenen Hunde spielen. Jetzt sind sie drinnen und die Draufengelassenen sollen besten.

Das Rad des Schicksals rollt. Verharrt die Intelligenz auch weiter in der Rolle eines sich gnädigst zur Ausfädelung und Bevormundung des Volkes herablassenden „Herrn“, wird dieses Volk sich seine Führer wer weiß wo suchen und finden. Die bisherigen Führer aber werden in die Kumpfkammer für abgetane Hohlgrößen geworfen. Die neugewählten Mitglieder der Landwirtschaftskammer mögen aber unverbrossen mit ihrem klaren Bauernverstand an die Arbeit gehen. Sie mögen sich nicht durch das Marktschrei geschäfts- und machthungriger Advokaten beirren lassen. Die neuen Landwirtschaftskammermitglieder sollen bedenken, daß sie nicht mehr die Rolle der aus dem Kasino ausgeschlossenen Hunde spielen. Jetzt sind sie drinnen und die Draufengelassenen sollen besten.

Der Dezsanfahbaer Landwirt Teodor Janca kam auf den Jossfstadter Wochenmarkt in Temeschwar, wo er 2 Schweine verkaufen wollte. Ein unbekannter Mann kam zu ihm und erklärte, daß er die Schweine kaufen will. Er übergab dem Landwirt 500 Lei als Vorschuß u. erklärte, daß er den Restbetrag zu Hause ausgleichen wird. Janca trieb die Schweine auch in die Grünangergasse vor ein Haus, wo der Käufer erklärte, daß er das Geld herausbringen wird. Die Schweine trieb er in den Hof, kam aber nicht mehr zurück. Als dem Landwirt die Geduld verging und er den „Käufer“ suchen aina, erklärte man ihm, daß dieser die Schweine schon längst einem Einwohner verkauft hatte, mit dem Gelde aber bereits vor einer Stunde weggegangen sei. Der betrogene Landwirt hat bei der Polizei die Anzeige erstattet.

Raffinierter Bauernfang.

Der Dezsanfahbaer Landwirt Teodor Janca kam auf den Jossfstadter Wochenmarkt in Temeschwar, wo er 2 Schweine verkaufen wollte. Ein unbekannter Mann kam zu ihm und erklärte, daß er die Schweine kaufen will. Er übergab dem Landwirt 500 Lei als Vorschuß u. erklärte, daß er den Restbetrag zu Hause ausgleichen wird. Janca trieb die Schweine auch in die Grünangergasse vor ein Haus, wo der Käufer erklärte, daß er das Geld herausbringen wird. Die Schweine trieb er in den Hof, kam aber nicht mehr zurück. Als dem Landwirt die Geduld verging und er den „Käufer“ suchen aina, erklärte man ihm, daß dieser die Schweine schon längst einem Einwohner verkauft hatte, mit dem Gelde aber bereits vor einer Stunde weggegangen sei. Der betrogene Landwirt hat bei der Polizei die Anzeige erstattet.

In Arad wurden die Preise

für Schweinefleisch herabgesetzt.

Die Preisbestimmungskommission der Stadt Arad hat in einer letzten abgehaltenen Sitzung beschlossen, bei Beibehaltung der Preise des vorigen Monats die Preise für Schweinefleisch um 2-3 Lei per Kilo herabzusetzen.

Der Regater Weizen

dominiert in Siebenbürgen.

Während für unseren Weizen nur schwache Nachfrage ist, wächst die Nachfrage auf den Märkten von Siebenbürgen immer mehr, trotz der höheren Fracht durch die Zufuhr, nach Weizen aus dem Regat. In der Qualität ist kein großer Unterschied zu verzeichnen. Die Produzenten Siebenbürgens, sowie des Banates nehmen eine zuwartende Haltung ein, weil sie mit einer steigenden Tendenz im Frühjahr rechnen. Nach den Weizenprodukten zeigt sich einzig bei Hafer eine steigende Tendenz.

Auch die Telefongebühren

werden erhöht.

Bukarest. „Bittorol“ berichtet, daß auch die Telefongebühren um 100 Prozent, die Abonnementgebühren von 5000 auf 7500 Lei und für Handels- oder Fabrikunternehmen auf 14.000 Lei erhöht werden. — Das hat uns natürlich noch gekostet...

Eingebrochen,

um im Gefängnis sorgenlos leben zu können.

Aus Temeschwar wird berichtet, daß die zwei Arbeitslosen, Stefan C. und Nikolaus Fuhmann, einen Einbruch verübten und die gestohlenen Sachen offen verkaufen wollten, daß man sie leicht fangen konnte. Die Polizei verhaftete die Diebe und lieferte sie der Staatsanwaltschaft ein. Dort erklärten sie, daß sie nichts anderes anstrebten, als ins Gefängnis zu gelangen. Nun werden sie auf eine Zeit keinen Hunger und Kälte zu leiden haben und familiäre Sorgen los sein. — Wer in Arad noch die Zellen, wenn Leute, die ansonsten ehrlich u. arbeitsfreudig sind, einen Diebstahl begehen müssen, um sich vor Elend zu schützen.

Verlobung eines deutschen Graphikers.

Der Sohn des Aufsichters Buchdruckereibesetzers Josef Brach, Oberbeamter der Carica Romaneasca in Bukarest Andreas Brach, hat sich mit Fräulein Mobosi aus Großbetscherer verlobt.

Todesfall.

In Delta ist nach kurzem Leiden im 58. Lebensjahre Frau Maria Häußer geb. Benhoff gestorben und wurde unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.

Radioprogramm:

Freitag.

- 16 Bukarest: Leicht- und romantische Musik. 20: Schallplatten-Oper.
 - 14 Berlin: Walzerstunde (Schallplattenkonzert). — 20: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Noth.
 - 12.5 Stuttgart: Mendelssohn (Schallplattenkonzert). — 22: Aus dem Cafe Schöng, Freiburg.
 - 10 Wien: Zeitungen, Wetterbericht, Mittagsbericht und Programmansage. — 21: Kammermusik.
 - 12.30 Belgrad: Schallplatten. — 21.40: Abendkonzert.
 - 9.15 Budapest: Konzert der Kapelle des k. u. k. Honvedinfanterieregiment Nr. 2, 19. 35: Paß des Senders.
- Samstag.
- 16 Bukarest: Orchesterkonzert. — 21.15: Partysolo Goble Coanda.
 - 14 Berlin: Rheinischer Humor. — 19.35: Frau und Mutter als Kameradin.
 - 12.15 Stuttgart: Domes Schallplattenkonzert. 22.45-24: Aus Karlsruhe: Tanzmusik.
 - 10 Wien: Mittagskonzert des Orchesters Eilbester Schieber. — 19.35: Vorträge des Deutschen Volksgesangsvereins Wien.
 - 11.35 Belgrad: Schallplatten. — 20: Opernübertragung.
 - 9.15 Budapest: Konzert der Salonkapelle Mandits. — 19.25: Konzert des Gesangsvereins von Obuda. Dir. Karl Böls.

Gef. Akkumulator

Brief über Peru.

Am 26. Mai 1926 bin ich mit meiner Familie nach Peru ausgewandert. Ich erhielt dort 30 Hektar Siedlungsland im Montaña-Saipo im Urwald zugewiesen. Außerdem wurden auf diesem Gebiet noch ungefähr 300 Kolonisten, Angehörige verschiedener Nationalitäten, angesiedelt. Die Regierung verpflichtete sich schriftlich, uns im Laufe des ersten Jahres eine Unterstützung in der Höhe von je einem Sol (ungefähr 70 Lei) täglich zu zahlen. Die Hälfte sollte in bar, der Rest in Lebensmitteln ausgefolgt werden. Man hat uns aber buchstäblich nichts gegeben, so daß wir unserem Schicksal hilflos ausgeliefert waren. Wir machten uns an die Arbeit, den Urwald auszuröten. Es gelang mir, 3 Hektar Land urbar zu machen. Die Lebensbedingungen waren furchtbar. Wir hatten nicht einmal Salz, das dort sehr selten und fast unerschwinglich teuer ist. Wir nährten uns ausschließlich von den Knollen der Yuca-Pflanze, die weder Geschmack noch Nährwert hat. Man fühlte sich schließlich vollkommen erschöpft, mußte aber dennoch für drei arbeiten. Dazu kam noch die Malaria, die die Gesundheit vollständig zugrunde richtete. Wenn man hierzu noch die ungeheuren Mückenschwärme, die die gefährlichsten Verbreiter der Malaria sind, ferner die vielen Giftschlangen, Skorpione und Ameisen erwähnt, die alles vernichten — so hat man ein Bild von den dortigen Verhältnissen.

Das, was der Ansiedler herstellt oder erntet, muß er selber verbrauchen. Da man mehr erntet, als man verbrauchen kann, so wird der größte Teil der Erträge als Dünger verwertet. Als Beispiel will ich nur die Verhältnisse beim Kaffeeanbau nennen:

Bis zum nächsten Handelsplatz waren es mehr als 300 Kilometer. Wege gibt es nicht. Den Kaffee kann man einzig und allein auf Maultieren befördern. Das stärkste dieser Tiere kann nur 70 Kilo tragen. Für den Transport eines Kilogramms Kaffee zahlt man 40 Centavos, während man dafür in der Stadt 70 Centavos erhält. Wenn man nun in Betracht zieht, daß die Reise 3 Wochen dauert, so kommt man zu der Überzeugung, daß der Kaffeebau wenig lohnend ist.

Nach einem Jahre stellte ich fest, daß ein weiteres Verbleiben in Peru nicht möglich ist, ich ließ daher alles zurück und fuhr heim. Meine Nachbarn hatten das schon lange vor mir getan.

Nach Lima, der Hauptstadt von Peru, waren es 600 Kilometer. Diese Strecke bewältigten wir in zwei Wochen. In Lima war eben Revolution, was für uns sehr günstig war, da die Lösung der Revolutionäre „Peru den Peruanern“ war. Deshalb gab man uns unentgeltlich Fahrkarten für die Heimkehr. Anders wären wir gänzlich zurückgekommen, da wir völlig mittellos waren. **Al mein Hab und Gut habe ich in Peru verloren.** **Peter M.**

Wieder ein Landeskongreß der Beamten?

Bukarest. Die Beamten wollen am 1. Feber wieder einen Landeskongreß abhalten, um gegen die geplante Entlassung von Beamten zu protestieren.

Brudenauer Kleinigkeiten

Aus Brudenau wird uns geschrieben: Am 17. ds. veranstaltet die hiesige Feuerwehr einen Maskenball verbunden mit Schönheitspreis, Konfettischlacht und sonstigen Lustbarkeiten, der gut zu gelingen verspricht.

Unter Leitung des Kapellmeisters Hannover hat sich in Brudenau eine neue Musikkapelle gegründet, die sich verpflichtet, die Tanzmusik in dem großen Gasthaus zu spielen, damit es nicht mehr nötig sei, immer die Jahrmärkte Musikanten nach Brudenau zu rufen.

Auch eine „Amerikanerin“ ist mit ihrem Mann zum Besuch ihrer Heimatgemeinde in Brudenau eingetroffen und weiß sehr viele Neuigkeiten aus der neuen Welt zu erzählen. Es ist dies unser Landmann Anton Nebel und Frau geborene Margaretha Maurer, die ihre zweite Heimat in Newyork gefunden haben und nach einigen Wochen wieder nach Amerika zurückfahren.

36 Millionen Lei Strafe

wegen Spiritus schmuggels.

Wir berichteten vor einigen Wochen, daß in der rumänisch-ungarischen Grenzstation Ermitahajba ein großer Schmuggel mit Spiritus entdeckt wurde. Der Schmuggel war allbekannt, denn er wurde sozusagen von Amts wegen betrieben. Stationschef, Zollchef und eine Reihe von anderen Mittelsleuten haben Jahre hindurch Spiritus ins Land hereingelassen. Verdient wurden hunderttausende Lei pro Waggon. Nach mehrwöchiger Untersuchung hat man das

Sündenregister der Schuldigen zusammengestellt und verurteilte sie zur Zahlung von 36 Millionen Lei Strafe.

Gezahlt wird diese Strafe natürlich niemals. Wo es sich um so hohe Summen handelt, finden sich nachträglich stets Widerungsgründe. Oft erweisen sich die Verurteilten sogar als völlig unschuldig. Es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn es in diesem Falle nicht auch zu einem Unschuldigen-Umschwingen kommt.

Wieder eine schwäbische Unternehmung zusammengebrochen.

Die Perjamoscher Großfirma Adam Minnich zahlungsunfähig.

Die schwäbische Landwirtschaft und Volkswirtschaft geht mit Riesenschritten abwärts. Banken, Dorfsparcassen und Privatunternehmungen gehen nach der Reihe zugrunde. So kommt aus Perjamosch die betrübende Nachricht, daß die im ganzen Banat bekannte Großmühle und Sägewerk Adam Minnich Söhne A. G. die Zahlungen einstellt. Die Firma strebt einen Privatverkauf an, falls die Gläubiger nicht eingehen, wird der Zwangsvergleich verlangt bei einer 60-prozentigen Quote. Die Passiven be-

laufen sich auf eine infabulierte Schuld von 6 Millionen, von welchen 4 Millionen bestehen, außerdem wurden 3,5 Millionen Lei auf Kundenwechseln bei verschiedenen Banken behoben. Die übrigen Passiven betragen 3 Millionen Lei, darunter sind auch 18 Waggon Lagerweizen inbezugs. Die Aktiven sind schwer zu schätzen, da in der gegenwärtigen schweren Zeit besonders Mühlen u. Sägewerke unternehmungen nicht verwertet werden können.

Ein Gemeinderat gegen seine zweimalige Zweidigung

Ein seltener Fall beschäftigt derzeit die Zeitung des Arader Komitates. Der neu gewählte Gemeinderat von Großmont (Schönbauer Bezirk) hat seinerzeit infolge falscher Geseßgebung den Amtseid nicht in der Gemeinde selbst, sondern in Capruba, welches Sitz des Kreisnotariates ist, abgelegt. Als der Ständige Ausschuss Kenntnis hiervon erhielt, wurde die konstituierende Gemeinderatssitzung als ungültig erklärt und der Gemeinderat angewiesen, eine neue Sitzung in der eigenen Gemeinde abzuhalten. sich als geehrte zu erklären und den Eid abzulegen. Der Radnaer Oberhaupt Richter Dr. Florian Stefanica hat im Sinne des Komitatsentscheides die Ge-

meinderat auch einberufen und forderte den Gemeinderat zur Eidesleistung auf. Der Gemeinderat samt dem Richter verweigerten aber die neuerliche Eidesleistung, da sie einmal bereits geschworen haben. Die Komitatsleitung hat hierauf den Gemeinderat als nicht bestehend erklärt und eine frische Gemeinderatswahl ausgeschrieben. — Eigentlich haben die Leute recht. Sie haben den Amtseid als Ratsmitglieder abgelegt. In der Gültigkeit des Eides ändert der Umstand wirklich nichts, ob die Leute zuhause oder beim Kreisnotariat schworen. Die Paragraphenversteher hat wieder einmal über die „Bernur“ geseigt.

Wandkalender liegen bei!

In der heutigen Folge unseres Blattes haben wir — wie alljährlich — wieder einen Wandkalender für die Küche, Werkstatt etc. unseren Lesern beigelegt, den wir an einen geeigneten Platz ausbringen bitten.

Kulturelles aus Bethausen.

Wie uns aus Bethausen berichtet wird, hat dort eine Liebhabervorstellung stattgefunden. Zur Aufführung gelangte: „Die beiden Sekretäre“ und „Wie Gott will“. Die Darsteller haben alle Vorzügliches geleistet. Gespielt haben: Anna Witnyak, Agnes Leitlin, Maria Kravanya, Hans Parmantje, Franz Ludwig, Hans Niehner, Franz Keller, Michael Grimm und Michael Kapitan. Der Abend brachte ein schönes Reinertragnis, welches kulturellen Zwecken zugewendet wird.

Rückgang der Autoproduktion.

Die Wirtschaftsnot und große Geldknappheit wirkte sich besonders auf die bei uns noch als Luxus bezeichneten Automobile aus, wo im vergangenen Jahr ein großer Rückgang zu verzeichnen war.

Die Fabrik der Chevrolet-Auto, die sogenannte General Motors Company verkaufte z. B. in den ersten 11 Monaten vorigen Jahres nur mehr 1.09 Mill. Wagen, was einen Rückgang von 765.000 gegen das Vorjahr bedeutet. Deutlich wird es noch viel schlechter gehen, weil auch in Amerika große Arbeitslosigkeit herrscht und die Wirtschaftslage in Europa sich nicht verbesserte.

Verlobung.

In Petta hat sich der Mechaniker Karl Szava mit Fräulein Josefine Kincse verlobt.

Zur Erhöhung der Postgebühren.

Wir berichteten in unserer letzten Folge, daß die Postverwaltung die Erhöhung des Portos und der Telegrammgebühren plant. Rißförmig sollen die neuen Gebühren folgender sein: Die Gebühr für einfache Postkarten soll wie bei den Ansichtskarten auch 3 Lei betragen, die Postkarte mit Rückantwort infolgedessen 6 Lei. Die Gebühren für den Postpaketdienst sollen bei einem Stk. von 8 auf 9 Lei und ermäßigtem Tarif von 4 auf 4,50 Lei erhöht werden. Das Postanweisungsschema soll nicht mehr 3, sondern 4 Lei kosten. Bei den Telegrammen soll unabhängig von der Gebühr der einzelnen Worte auch eine Registriertare von 2 Lei eingehoben werden. Die Erhöhungen sollen der Ausgleichung des Budgets dienen, insbesondere um der Postverwaltung die 390 Millionen zu sichern, die sie dem Staat zu zahlen hat.

Die amerikanischen Studenten

möchten wieder trinken.

Washington. Der Verband der amerikanischen Studenten hat eine Abstimmung, betreffend das Antialkoholgesetz durchzuführen zu lassen, vorgenommen, wobei sich dreihundert, Hochschulen für eine Abänderung des Gesetzes, 23 für die sofortige Aufhebung und 38 für die Beibehaltung des Gesetzes ausgesprochen haben.

Die absolute Mehrheit der amerikanischen Studenten ist demzufolge für das Trinken, und wenn es von dieser Abstimmung abhängen würde, gäbe es schon morgen in Amerika eine Alkoholfreiheit.

Leut' zahlt

die Gebühren für die Zeitung, so lange wir noch Geschenke austeilten!

Drei Stunden im Brunnen

ohne sich zu erkalten.

In der Gemeindefürsorge fiel ein junger rumänischer Burche in den Brunnen des Landwirts Leonhard Friedmann. Erst nach 3 Stunden hörte ein Mann, der nächst des Brunnens zu tun hatte, Hilferufe. Mit schwerer Mühe wurde der Burche in die Höhe gebracht. Er ging sodann in seine Kammer, klebete sich um und arbeitete ruhig weiter. Nicht einmal einen Schnupfen hatte der Burche davongetragen.

Leibesfrucht abtreibung

mit tödlichen Folgen in Dobrin.

In Dobrin ist die 18-jährige Christine Haeg unter verdächtigen Umständen gestorben. Durch die ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß der Tod durch einen verbotenen Eingriff verursacht wurde. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die Schuldige das Strafverfahren eingeleitet.

1200 Millionen Strafe

für den Präsident von Peru.

Newyork. Das Revolutionsgericht von Lima verurteilte den abgesetzten Präsidenten von Peru, Leguía, zur Zahlung von 8 Millionen Dollar (1200 Millionen Lei). Leguía hat von großen amerikanischen Firmen Bestechungsgelder angenommen und verkaufte ihnen staatliche Bergwerke, Petroleumfelder usw. Er hat bei diesen Geschäften soviel gewonnen, daß er die Strafe leicht zahlen kann und es bleibt ihm noch immer ein ungeheures Vermögen. — Weil uns konnte dies nicht vorkommen: nämlich das Zurückzahlen der gestohlenen Gelder.

Ein Abgeordneter im Löwentafel.

Aus London wird berichtet: Im Parlament verhandelte man über einen Gesetzentwurf betreffend des Verbotes der öffentlichen Schaukellung von wilden Tieren wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Der Abgeordnete Clark, der zwar der Regierungspartei angehört, sprach gegen den Gesetzentwurf, weil die wilden Tiere der Zirkusse und Tiergärten laut seiner Anschauung ganz ungefährlich sind. Um die Menschen von der Richtigkeit seiner Ansicht zu überzeugen, ließ der Abgeordnete sich in einen Käfig mit einigen Löwen sperren und spazierte ruhig unter den Bestien auf und nieder. Die Löwen lurrten zwar und zeigten die Zähne, sie taten aber dem Abgeordneten nichts zu Leide.

Der Abgeordnete Clark ist ein Philosoph. Er dachte sich, wenn er in dem Parlament genannten Zirkus sich frei unter den verschiedensten Typen von Menschen bewegen kann, um wievielmal freier könne er sich da unter einfachen wilden Tieren bewegen, die nur dann gefährlich sind, wenn sie Hunger haben. Der Mensch aber ist eine gefährliche Bestie, einerlei, ob er satt oder hungrig ist.

Lausbübereien in Dobrin.

In Dobrin haben einige junge Burchen, Mische und Lehrlinge, ständig die Rino-Bilder aus dem Restamkasten gestohlen, was schließlich den Eigentümer veranlaßte, die Strafanzelge bei der Gendarmerie zu erstatten, um dem lausbüßlichen Treiben ein Ende zu setzen. Die Gendarmerie hat nun die Untersuchung eingeleitet und bereits mehrere gestohlene Kleinigkeiten gefunden, die für die Kleinnehmer unangenehme Folgen haben können.

Bukovinaer Nachrichten.

In Terebessie ist die älteste Frau des Dorfes Elisabetha Korosch des Rajpar geb. Granel im Alter von 106 Jahren gestorben.

Bei dem Terebessier Grundwirt Peter Helmrich des Peter haben unbekante Diebe die Trutzhühner gestohlen.

In Tirza fand am 11. Jänner die Trauung des Fräulein Anna Trisko mit Herrn Philipp Wagner aus Szabowa statt.

In Deutsch-Mt-Gratau findet am 18., und in Terebessie am 25. Jänner die Refrutenmusik statt, welche für unsere Bukovinaer Landleute ein besonderes Fest bedeutet.



Christoph L. ...

Gertianischer Brief.

Im Mai 1928 hat das Stuhlamt der reindeutschen Gemeinde Gertianisch einen Romanen als Gemeindevorsteher aufgestellt. Von dem Manne war bekannt, daß er ein großer Raufbold ist. Anfangs hielt er sich aber ziemlich ruhig so daß er sich bald zahlreiche Freunde erwarb. Die Zeit vergeht, die Menschen werden alt, sagt ein altes Sprichwort. Der Gemeindevorsteher (er heißt übrigens Jannu) ist zwar nicht alt geworden bei uns, denn dazu war die Zeit zu kurz, doch ist er warm geworden und fing sich auch bei uns ganz so aufzuführen, als er laut Berichten sich anderswo auführte. Die erste Heldentat war, daß er mit einer weinvollen Alterflasche in einem Gasthause nach einem Gast warf. Es folgten dieser Tat mehrere ähnliche, bis er eines Tages in der Gemeindebestube einen 75-jährigen Mann abohrteigte. Die Gemeindevorsteherung erbrachte nun den Beschluß, daß die eine Schreibertelle aufgeschaffen wird, um Jannu überflüssig zu machen. Der gute Mann nahm die Sache zur Kenntnis und vereinbarte mit der Gemeindevorsteherung, daß er als Abfertigung 3 Monate (vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1930) bekommt, u. geht.

Ende November kam dann eine kleine Ueberraschung. Die Präfektur verständigte die Gemeindevorsteherung, daß Jannu wieder angestellt werden muß. Kaum daß die Verordnung in Gertianisch angelangt war, erschien auch schon Jannu und verlangte von der Gemeindevorsteherung eine Bestätigung, daß er sich zur Dienstleistung gemeldet habe. Die Gemeindevorsteherung hat Jannu abgewiesen, da gegen die Verfügung der Präfektur appelliert wurde. Jannu mußte gehen.

Die Gertianischer beschränken sehr, daß er noch zurückkommen wird. Ein Mensch, der imstande ist, eine endgültige Abfertigung anzunehmen und sich dann wieder durch die Präfektur anstellen zu lassen, wird wahrscheinlich auch noch an höherer Stelle Leute haben, die ein solches Attentat gegen die Machtbefugnis des Gemeinderates verüben. — Traurig steht es mit den sogenannten Rechten der Gemeindevorsteher, wenn es möglich ist, daß ein Gemeindevorsteher, den in früherer Zeit die Gemeindevorsteherung angestellt oder absetzte, von auswärtigen Behörden ernannt und den Gemeindevorsteherung aufgestellt werden kann.

Gertianisch den 8. Jänner. — L. e.

Mord in Petscha.

Wie aus Petscha berichtet wird, haben dort die Pferdehändler Anton und Alexander Gardi nach kurzem Wortwechsel ihren Schwager Michael Buza getötet. Alexander Gardi stieß ihm sein Messer ins Herz und der andere Gardi zertrümmerte ihm durch einen Hieb mit einer eisernen Gabel die Schädeldecke. Buza war sofort tot. Die Mörder wurden verhaftet.

50 Fischer

auf einer Eisfläche abgetrieben.

Im Rapsischen Meer wurden 50 Fischer mit einer Anzahl von Pferden auf einer Eisfläche fortgetrieben. Mehrere Dampfer und ein Flugzeug wurden zur Rettung der Gefährdeten aufgerufen.

Wahrheit!

Die Mutter zu der Tochter spricht:
Mein liebes Kind vergesse nicht,
Die Wahrheit ist die Beste!
Sie ist sehr dauerhaft und fest!
Sie ist auch überall bekannt,
In der Stadt und auf dem Land,
Denn macht du schnell zum Waischen Laufen
Und seine Adresse nicht vertauschen:
Wollmattenwarenhaus, Temešwar, Dörfelstraße,
Wohnung Nr. 10.

Annemarie.

Konrad v. Mary Witz.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Na, na“, lachte Anton, „mir ist es schlecht genug gegangen, und jetzt geht mir's noch schlechter, aber geholfen haben sie mir nicht!“

„Ich möchte dir schon helfen“, sagte der Schwager, „wenn du nur geschickt sein wolltest. Wenn du dahin gingest, wo das Geld schaffelweise liegt. In Amerika, im Goldland, da liegt das Glück auf der Straße. Keiner kommt heim, der nicht reich geworden ist. Komm hermit mit mir, Anton, laß dir's erklären! Bist ja ein gauragierter Kerl, der was wagt, wenn was zu gewinnen ist.“

Sie gingen hinein in das Haus. Als Anton sich spät abends, mit geröteter Stirn und vom Wein und der Aufregung heißen Wangen, auf den Heimweg machte, da leuchtete es aus der Dunkelheit vor ihm auf in lodendem Glanz. In Gold getaucht erschien ihm alles, die schmutzige Straße, die fahlen Bäume, die Luft und der Himmel. Aus den Schottersteinen, seitwärts aufgehäuft, blühte und glitzerte es in sprühenden Funken, daß er die Hand auf die Augen drückte, und sich fragte, ob er träume. Aber der Annemarie sagte er, als er heimkam, kein Wort von der goldenen Vision.

Als der Winter zu Ende ging und das Frühjahr heranrückte, traf Anton, er mochte kommen, wann er wollte, Händler auf dem Hofe. Herr Gruber schloß sich mit ihnen ein, und wurde auf jede Frage seiner Frau, was er denn verkaufe, da die überflüssige Selbstsucht längst weg sei, sehr grob.

Anton hätte es seiner Schwester sagen können, wenn er gewollt hätte. Er wußte es, wußte noch mehr. Aber nun ging die Saat aus, die Magdalena mit ihrer Kälte und Dieblosigkeit gesät hatte — er schweig. Der Schwager hatte sich ihm inzwischen ganz anvertraut. In ein Netz von Schulden, Verschreibungen, Wechseln war er verstrickt — unrettbar. Jede Bewegung, um sich Luft zu verschaffen, brachte ihn nur tiefer ins Verderben. Winter und die Karten hatten Haus und Hof verschlungen. Daß er es verheimlichte und Jinsen auf Jinsen zahlte, richtete ihn vollends zugrunde.

Da, in der ärgsten Verzweiflung, hatte er einen Plan gefaßt: Fort! Alles abschütteln! In die Welt hinaus! In's Goldland. Und als gerade um diese Zeit der Anton kam, sich so gauragiert zeigte, ein so stibeler Begleiter war, da flog ein neuer Gedanke in ihm auf. So allein zu gehen war schaurig. Der Anton, dessen Ansehen für immer beim Teufel war, der sich kaum noch das trodene Brot verdiente, auf dem der schreckliche Verdacht lastete, der mußte froh sein, fortzukommen. Der Anton sollte mit.

Er brauchte lange, bis er ihn so weit hatte. Der Goldstaub, den er ihm in die Augen streute, blendete Anton; aber er wollte nicht fort von seiner Annemarie, seinem Kinde.

Es sei doch nur für ein Jahr, meinte der Schwager, ein Jahr sei kurz; und dann käme er heim und wäre ein großer Herr, ein weltgereister, reicher, vor dem die Verganer schauderten und schon täten. Er sei es seiner Annemarie, seinem Kinde schuldig, daß er gehe, und als echter Mann, der er sei, draußen in der Welt für sie Sorge.

Er hätte kein Geld zum Reisen, sagte Anton. Und nun kam der Schwager mit seinem schweren Geschütz. Alles hätte er verkauft, was noch sein Eigentum gewesen, geizig sei er geworden, um Bargeld zusammenzubringen. Jetzt hätte er genug, für sich und für Anton. Und hier sei er nichts als ein verachteter Bettler und Lump. Und in einem Jahre kämen sie beide reich zurück.

Anton griff sich auf diese Rede mit allen zehn Fingern in seine schwarzen, kranken Haare und kahlte verzweifelt. „Na, wenn es nicht heimlich sein müßte, wenn er mit der Annemarie darüber reden dürfte! Aber so in Nacht und Nebel davonlaufen und die Annemarie im Elend lassen... Nein, er tat es nicht.“

Kurz und bündig sagte er nein. Auf alles Bitten und Ueberreden des Schwagers blieb er fest dabei. Nein, er wollte nicht. Und schließlich, um dem heftigen Drängen zu entgehen, lief er davon.

tannte mit großen Sprüngen wie ein Laubhügel heim.

Dahin, wie es oft so kommt, war Annemarie in gereizter Stimmung. Da sie nicht ahnte, was in ihm vorging, hielt sie seine Verstortheit für Trunksucht, und überhäufte ihn schon beim Eintreten mit Vorwürfen. Viederlich sei er, faul sei er, ein Unnütz sei er. Nicht für Weib und Kind Sorge er. Den ganzen Tag müsse sie allein sein, da wäre es schon gleich besser, wenn sie überhaupt kein bliebe.

„So, so?“ sagte der Anton mit grimmigem Acheln. „War' es besser?“

Das brachte sie nun erst recht in Wut. Auslachen täte er sie auch noch, wo sie sich halbtot weinen müßte über das elende Leben, das sie fast hätte bis zum Hals heraus. Und er wäre... und er hätte... Und so knistete sie weiter, ohne nach Anton hinzuschauen. Der stand schweigend, aus allen seinen Gliedern gerissen.

Nach einer Weile drückte er die Klinge, die er noch in der Hand hielt, nieder, machte die Tür auf u. lehnte sich an den Pfosten. Mit einem langen, nachdenklichen Blick betrachtete er die tobende, schluchzende Annemarie, schob sich dann langsam hinaus und schloß die Tür hinter sich. Eine halbe Stunde später hatte er dem Schwager sein Wort und Handschlag darauf gegeben, daß er bereit sei, mit ihm hinauszuziehen in die Welt, in ein fremdes Land, um, so Gott wollte, Geld und Gut zu erringen.

Entschlüsse sind schnell gefaßt. Man will eine Reise machen, eine weite Reise, zu der ein Entschluß gehört. Der Zeitpunkt ist noch fern, aber man malt sich alles ganz lebendig aus, das Einpacken, Abschiednehmen, das Weggehen. Man fühlt keinen Schmerz, nicht das leiseste Herzwelch babel; man freut sich auf die Veränderung, ist froh, aus dem ewigen Trott hinauszukommen. Plötzlich, viel zu schnell, schlägt die Stunde des Scheiterns. Wie anders sind die Gefühle nun! Wie gern hätten wir die diesen Entschluß gefaßt! Wie schrecklich ist es, daß wir uns schämen, ihn zurückzunehmen.

Viel zu schnell waren sie auch für Anton da, die letzten Stunden, die er noch dahin in seiner Stube, in seinem eigenen Bett sein durfte; viel, viel zu kurz erschien ihm die lange Spanne Zeit, die ihm noch vergönnt war, um verstoßen das Gesicht neben ihm auf dem Kissen, den roten Mund, den er jetzt so gern küssen möchte, zu betrachten.

Siehe, schon graute der Morgen, der ihn von hinnen scheuchte! Mit einem leisen Seufzer schob er den Fuß unter der Bettdecke vor und setzte ihn auf den Boden; es war die der erste Schritt in ein fremdes Land. Im Hemd, vor Kälte zitternd, blieb er minutenlang stehen und besann sich. Es war eine harte Arbeit für den an scharfes Denken nicht gewöhnten Kopf, die Grundzüge zusammenzufassen, die ihn zum Weggehen veranlaßten. Es waren so viele, so gewichtige — nicht einer fiel ihm ein.

Warum, zum Teufel, ging er denn? Es war so schwer, zu gehen! Und tausendfach schwerer war es, da er an einer Wiege, mit einem schwarzen, süßen Köpfchen darin, vorbeist mußte, und nicht wagen durfte, das kleine Mähdchen zu küssen; noch schwerer, da er aus seinem armen, aber warmen Heim hinaus mußte in eine unbekannte Welt in ein fremdes Land mit fremder Sprache, ohne Aussicht, ohne Freunde, außer dem einen, der mit ihm ging und der ihn dazu beschwört und ihm goldene Berge vorgemalt hatte, die nun so jämmerlich grau ausfielen, wie draußen der düstere Morgen.

So stand er, ägerte, besann sich, und hoffte, daß ihn jemand gewaltig am Arm fange. Aber es geschah nichts. Er hatte sich vorabereit. Erst am Morgen mußte er in die Welt hinaus, wie schon hier. Die Seinen sollten ruhig weiterleben, ohne sich hören zu lassen. Nun war er fertig.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Schmerzen, bösen Tagen,
Süß Dir an allen Tagen:
Witz!



Lustige Ecke

„Zweideutig.“

Ein Metzgerlehrling wird wegen wiederholten Stehlens von Knochen entlassen. Um dem jungen Manne ein weiteres Fortkommen nicht hart zu machen, läßt sich der Meister schließlich bewegen, ein möglichst günstiges Entlassungszeugnis zu schreiben, aber ohne darin den wahren Entlassungsgrund verheimlichen. Er schrieb: „Er war es, bis auf die Knochen.“

Abgebildet

„Fräulein Eil, möchten Sie nicht die Sonne meines Lebens sein?“ — „Schon ich wäre glücklich, zwanzig Millionen von Ihnen ansehn zu sein.“

Verjüngungskur

„Hat die Verjüngungskur bei dem Frak Erfolg gehabt?“

„Ach, es ist ein Jammer. Sie sah sich um zwanzig Jahre verjüngt und sieht um zehn Jahre älter aus.“

„Echter Zauber“

Das war der beste Zauberer, den ich jemals gesehen habe.

„Wie? denn? Er machte doch die ältesten Kunststücke?“

„Als er eine Tausendstel-Rote benutzte, gab ich ihm eine falsche Note und er gab mir eine echte zurück.“

„Froh.“

„Ich habe Sie nun schon gehurt, beiten, mit das geliebte Geld zurückgeben!“

„Ja, und wie oft habe ich Sie bitten müssen, ehe ich's bekam?“

*) Das Jahrbuch des Monatsblattes „Deutsche Frauencultur und Frauenleistung“, jetzt unter dem Titel „Deutsche Frauencultur“ bringt aus der Feder von Frau Agnes Gerlach, der 1. Vorsitzenden des Verbandes, einen ungewöhnlich interessanten Aufsatz „Wie stehen wir zur Mode“. Auch im Jahre 1931 vertritt so die Zeitschrift, unter neuem Titel, eine Aufgabe in schönster Weise zu erfüllen: das Kulturbewußtsein der deutschen Frau zu wecken, zu fördern und zu bewahren. Zu beziehen durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig. Preis des Einzelheftes M 1.

Die Kleinfamilienkassen der Reichs-Neuen mehr veranstaltet am 24. d. im Gasthause Ferdinand Finster eine Langunterhaltung zugunsten der Errichtung eines Steigerturms. Beginn 8 Uhr abends. Personentarte 25 Pct. Die Musik besorgt die Blausch'sche Anabentapelle.

Bauchbinden

und Brustbänder
Orthopäden, Sanitätsstellen, mod. neueste Plattschneidungen. Bei Firma „SANITARIA“

Temešwar, Dörfelstraße, Rosuth-Gasse 21

Werbt Abonnenten

für die „Arader Zeitung“

Jeder getreue Anhänger unserer Bewegung hilft seiner eigenen Sache, wenn er neue Abonnenten wirbt!

Offene Sprechhalle.

Für Form u. Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen übernimmt die Schriftleitung keinerlei Verantwortung.

Stamm

Konrad Witzinger
Kassler d. G.

Stamm

Wollen Sie sich für die Zukunft, daß die gewöhnliche Überlegenheit einmündigen Personen haben, wenn sie in der Lage sind, das Leben der eigenen Unterwürft nicht gelinder. Dies sei bloß ein Wink auch für Ihre weitere Beherrschung, nicht daß Sie etwa Unannehmlichkeiten ausgeht sind. Auf Wiedersehen bei Gericht.

Josef Klein
Kassler d. G.



Briefkasten
Bruderschaft, Kleinschemitz. Ihren Vorschlag können wir leider nicht annehmen.

H. O. S., Lippa. Die Radiobewilligung erhalten Sie beim Postamt, wo ein diesbezüglicher Antrag einzureichen ist. Dem Antrag ist ein Stimm- und Staatsbürgerschaftszeugnis beizulegen, welches man Ihnen am Gemeindebureau ausstellt. Die Gebühren für das Radio sind jährlich 800 Lei (voriges Jahr waren nur 600 Lei) und müssen auf einmal bezahlt werden.

Franz T.-rt, Neuarab. Laut einer Bulare, der Meldung beträgt die Radiotage im heutigen Jahr anstatt 600, wie dies im vergangenen Jahr der Fall war, 800 Lei und ist bei der Post im Voraus zu bezahlen.

Johann Sch.-1, Neustadt-Ulfesh. Wie man den Nabel bei einem einjährigen Kalb heilt, wird Ihnen der Tierarzt sagen, und wegen dem Nabel-Schaden müssen Sie sich an einen Arzt wenden. Ihr Leute wünscht oftmals zu viel von einem Briefkasten, der doch nicht auch gleich Arzt oder Ruchschied sein kann.

Georg B.-1, Selesul. Wenn Sie den Schuldschein als Bürgen unterschrieben haben, wird Ihnen in dem Falle, falls der Schuldner nicht bezahlt, nichts anderes übrig bleiben, als selbst zu bezahlen. Der weitere Bürgschaft können Sie auch dadurch entgehen werden, wenn Sie die anderen Bürgen stellen und die Sache vom Geldgeber angenommen wird. In diesem Fall müssen Sie auf die Vernichtung des ersten Schuldscheins aufpassen und auf die Ausstellung eines neuen Schuldscheins bestehen.

1877, Ulfar. Lieber Freund! Wir würden Ihnen gerne Auskunft geben, aber wir können aus Ihrem langen Schreiben nicht entnehmen, worum es sich eigentlich handelt. Rechtsachen lassen sich übrigens schwer brieflich erledigen, besonders wenn uns der Laibbestand nicht klar beschilbert wird. Versuchen Sie kurz zu schreiben und nur das Wesen der Sache hervorzuheben. Wir werden uns Mühe geben, Sie zu belehren. Was die Einrichtung Ihres Sohns anbelangt, der einen Maschinenfuß hat, ist dies uns ein Rätsel. Sie hätten damals gleich beim Ergänzungsbezirkskommando Einsprüche erheben müssen.

Josef W.-S, Dobrin. Auch uns ist es ein Rätsel, warum Ihr Gemeinderat das „Bocu'sche“ romänische Tagesblatt „Desul“ für die Gemeinde bestellt hat. Erstens ist es doch niemand im Gemeindebureau, und wenn es jemand gibt, der es lesen will, der soll es doch auch bezahlen. Unsere Ansicht ist jene, daß man es überhaupt nicht zulassen soll, Zeitungen zu Lasten der Gemeindebevölkerung zu bestellen. Wie kommt es, daß der B.-V. aus der Hundswangasse, der das ganze Jahr nur höchstens einmal — und dann ungern — in das Gemeindebureau geht, um Steuer zu zahlen, dazu, für eine Zeitung (wenn es auch eine deutsche wäre) zu zahlen, die er nie zu Gesicht bekommt und grundsätzlich nicht lesen will. Wir haben auch viele Gemeindeväter als Abonnenten, jedoch bezahlt dort überall der Richter mit der Delegation aus der eigenen Tasche die Zeitung. Ähnlich ist es bei diesen Post- oder Kleinrentenstellen. — Darum: nur nicht päpstlicher sein als der Papst! Wer bei Bocu und seinen Leuten das schöne Kind sein will, soll die Zeitung aus seiner Tasche bezahlen.

P. D., Postel. Jeder Gewerbetreibende ist verpflichtet, Umsatzsteuer zu zahlen. Kleingewerbetreibende nach einem durch die Steuerbehörde festzusetzenden Pauschale, welches nach der Globalsteuer berechnet wird.

J. S., Radna. Es sind uns noch mehrere Fälle bekannt, daß Durschen, die bei Militär waren, in die Staatsbürgerliste nicht aufgenommen wurden, weil sie sich zur Zeit nicht gemeldet haben. Lassen Sie sich im Grundbuch auf das von Ihnen gekaufte Haus eintragen, nur vormerken und trachten Sie dann, Ihre Staatsbürgerschaft in Ordnung zu bringen. Wenden Sie sich diesbezüglich an Abg. Hans Keller (Bularest, Str. Spiru Haret 5), er wird Ihnen sicherlich behilflich sein.

H. B., Friedrichsdorf. Ein Metzgermeister hat 100 Kilo, das sind ungefähr 8 Butt. Sehen Sie, hier im Banat gibt es Arzelle, welche die „Araber Zeitung“ bekämpfen, weil sie ihnen zu wenig katolisch ist, und bei Ihnen gibt es Leute, die behaupten, wir seien zu katholisch. Als Leser können Sie sich über unser Blatt ja am besten eine Meinung bilden.



Vom Eis blockiert.

Winterbild aus Finnland:

Ein kleiner Passagierdampfer, vom Eis umschlossen, wird von dem Eisbrecher in mühevoller Arbeit aus seiner Zwangslage befreit.

Ist das Monopolspitzeltum die Hauptaufgabe der Gendarmerie?

Es vergeht fast kein Tag ohne Klage gegen die Gendarmen. Mit einem bei uns zu Lande ungewohnten Antzeifer sind die Gendarmen als Monopolspitzeln tätig. Überall schnüffeln sie herum. Dringen in Privathäuser ein, was sie als Gendarmen nur auf Grund eines Gerichtsbescheides oder Auftrages tun dürfen. Als Agenten des Monopolamtes brauchen sie aber keine Rücksicht zu nehmen. Sie suchen nach Tabak, Spielkarten und Feuerzeugen. Das Suchen nach diesen 3 Artikeln ist zu einer Hauptaufgabe der Gendarmen geworden. Es ist aber nicht so sehr Antzeifer, sondern die Verdienstsucht, weil die Gendarmen als Agenten der Finanzer hohe Provisionen verdienen. Kaum würden sich die Gendarmen um die Verfolgung der Landbevölkerung be-

gen Übertretungen der Monopolverordnungen kümmern, wenn sie nicht die Hälfte der Strafgebühren als Prämie erhalten würden. Die Habgucht treibt die Gendarmen so weit, daß sie bei jeder Übertretung die höchste Strafe anwenden. Es gibt keinen Richter auf Erden, der im Falle die höchste Strafe anwendet. Nur unsere Gendarmen sind hier eine Ausnahme, sie kennen nur Höchststrafen. Selbstverständlich verfolgen die Gendarmen nur Nichtromänen, besonders die Schwaben. Hunderttausende von Lei hat unser Volk bereits an solchen Strafen zahlen müssen. Auf diese Weise wird der Patriotismus stark gefördert und besonders das Ansehen der Gendarmen als Agenten der Finanzer.

Unwiderruflich letzte Vorstellungen! Die Tegernseer in Arad

im Gewerbeheim (Str. Bratianu, gew. Weizergasse 64).

Samstag, den 17. Januar, 8 Uhr nachmittags Schüler- und Familienvorstellung

Hansel und Gretel

Märchen in 5 Akten von H. Gruber.

Abends halb 9 Uhr:

Die drei Dorfscheinheiligen

(Der schwäbische Vereinsbua)

In den Zwischenpausen Musikvorträge und Schuhplattlerlätze.
Nachher Tanzunterhaltung.

Verstopfung, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Nieren- und Lebererkrankungen werden durch

„Universal“-Tee

schnell und auf natürlichem Wege geheilt, ohne daß der Organismus angegriffen wird. In Drogerien u. Apotheken zum Preise von 95 Lei per Schachtel zu haben.

Labor. „Mafarin“, Bucuresti.

Der Deutsch-schwäbische Kulturverein zu Wilagosch veranstaltet am 31. Jänner im Raab'schen Gasthause eine Tanzunterhaltung. Beginn um halb 8 Uhr abends. Eintritt für die Person 20 Lei. Die Musik besorgt die Wilagoscher Anabentapelle.

Der Guttentbrunner Landwirtschaftsverein veranstaltet am 17. ds. im großen Gasthause einen Ball, mit 8 Uhr Beginn.

Selbst das Schwabenkind

weiß es schon, daß die besten und billigsten Schultwaren im

Schwäbischen Volkswarenhaus

zu haben sind. Gute Bedienung! Solide Preise! Kein Kaufzwang!

Firmeninhaber: Nikolaus Becker Temeswar I. Domplatz 6.

Radio, - Apparate, - Lautsprecher

und Bestandsliste mit Garantie

Liefert „RADIOFON“ G. m. b. H.

Timisoara. Bulv. Carol I. (Snyadistrafte) 48.

Bessarabischer Brief.

Zum neuen Jahr wünsch' ich Friede und Einigkeit unter den Deutschen, mit den anderen Minderheiten zusammen gemeint. Die vielen leeren Versprechungen von allen Regierungen, die uns immer vergrößern, unsere Lage zu verbessern, sind wir satt geworden. Nach vielen traurigen Erfahrungen heißt es auch hier: „Hilf' Dir selbst, dann hilft Dir Gott!“

Schließen wir mit allen Minderheiten einen Block, dann erst können wir bei der künftigen Wahl unser Recht zur Geltung bringen und den uns ungünstigen Parteien endlich einmal die Spitze bieten, die uns nur immer mit List zu zersplittern verstanden, daher sie auch immer im Trüben fischen konnten. (Ein Beweis ist Prinz Stirbey).

Über 100 Jahre konnten wir hier in Bessarabien unser Recht behaupten, jetzt in letzter Zeit tauchten ein paar Fanatiker auf und suchten unsere Muttersprache und Religion indirekt in Schule u. Haus zu unterdrücken oder zu vernichten. Durch ihre List und Vorspiegelung gelang es ihnen auch, uns zu entzweien, um jedesmal den leichtgläubigen deutschen Michel besser entzweien zu können. Sie übten sich immer in dem Sinn und hatten Erfolg nach der Parole: „Um das Kind hübsch zu bekommen, zeigt man ihm jedesmal ein Zuckerchen, aber es wird niemals davon etwas bekommen“. Das heißt mit anderen Worten: Den deutschen Michel hat man immer noch verstanden, 10 Jahre am Narrenseil zu führen, und bis zum heutigen Tage versucht man ihn noch durch Versprechungen weiter in diesem Bahn zu halten.

Das Wetter ist allseits gelinde, nur oftmals trübes und nebeliges Wetter haben wir jetzt. Dadurch werden die Menschen krank, bekommen Kopf- und Halsweh, Schnupfen, Husten und Brachen. Schon mehrere Male wurde prophezeit, daß wir einem gelinden Winter entgegen gehen. Doch kann man sich noch irren, wie im Jahre 1928, als im Februar noch ein Frost von 35 Grad nachkam, und dadurch viele Bäume erfroren sind. So daß das Sprichwort immer noch richtig sagt: „Die Menschen machen den Kalender, aber unser Herrgott das Wetter.“

Romanovka, den 4. Jänner 1931.

Reinhold Giller.

Der Schöndorfer Freim. Feuerwehrchor veranstaltet am 17. ds. einen mit Tombola verbundenen Ball. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt nach Belieben.

Wochenbericht

Die besten Tage werden müßig. Wenn man die Schuh nicht wechselt. Mit Versen Ähnliches geschieht. Die man ein Jahr lang dreht. Gefreut wird nun, was paarweise war. Dem Reim nach, nicht im Wesen. Drum werdet Ihr im neuen Jahr ein anderes Versmaß lesen. Ich fange mit dem Schönen an, womit das Jahr geendet. Drum kommen erst die Griffe dran. Die Ihr uns habt gesendet. Habt Dank dafür und bleibt treu. Wie eure Mienen waren, mit ganzem Herzen seid dabei Und schenkt nicht Gefahren. Wenn Mißgunst oder Unverstand Euch hemmend auch bedrohen: Die Liebe für Volk und Heimatland Soll umso höher stehen. Auch diesmal gab's nach altem Brauch Zu Neujahr viel Empfänge, Natürlich Neujahrstreiben auch, Und zwar die schwere Menge. Wenn man sie miteinander vergleicht Und sucht darinnen Klärung, Erscheint manches Nach und setzt Neß vieler falschen Währung. Was die Statistik Neues bringt Betreffe der Volkszählungsnummern, Dürft eine Zeit lang unbedingt Noch im Verborgenen schlummern. Wir aber denken immer noch, Frohlockend, daß bekommen: Als unsere deutsche Muttersprache Dabei ist weggenommen?

Peter vom Rosenhagel beim „Sonntagsblatt“.

Verantwortlicher Schriftleiter:

Mil. Billa.

Kleine Anzeigen.

von 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei.
kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige
Anzeigen der Quadratcentimeter 4 Lei, im
Zertitel 6 Lei oder die einspaltige Zentime-
terhöhe 26 Lei, im Zertitel 36 Lei. Brief-
lichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.
Anzeigenaufnahme in Arad oder bei unserer
Vertretung in Temeschwar Innere Stadt, Sona-
bitzstraße Nr. 4.

6-er Benzinmotor, Bandfäge, Abriethobel 2
Meter lang, 40 Zentimeter breit, mit Kühl- u.
Fügezeug, weiters eine Bohrmaschine fast neu,
wegen Todesfalls zu verkaufen bei Johann
Klein, Großjetha (Seca-mare) Nr. 233, Sub.
Timis-Torontal.

Edelhaus in Neuarad, Ecke Langengasse und
Bäckergasse, mit mehrzimmriger Wohnung
und anderen großen Lokalen, daher geeignet
für Geschäft; auch für Einkehrwirtschaft ge-
eignet, da geräumige Stallungen mit großem Hof
vorhanden, zu verkaufen bei Witwe Konrad
Bauer, Neuarad (Aradul-nou), Bäckergasse 19.

Steher XII. Personenauto mit Winterbach,
fabriksmäßig repariert, tadellos betriebsfähig,
zu günstigen Zahlungsbedingungen zu ver-
kaufen. „Industria-Economia“ A.G., Temeschwar,
Herrengasse 3.

Ein 5 P.S. Benzinmotor mit oder ohne
Transmission, 30 mm. Durchmesser; dann ein
halbmechanischer Webstuhl (Fußbetrieb) zu ver-
kaufen bei Peter Guthier Gattenbrunn (So-
brant) Nr. 583.

12 Simmentaler Stiere, mit Zertifikat, zu
verkaufen. Näheres beim Bauernverein in
Schöndorf, Sub. Arad.

Für Neuarad wird ein Zeitungsverkäufer ge-
sucht. Sandoz-Zeitungsbüro, Arad.

Dankfagung.

Anlässlich des Ablebens meines an-
geliebten Vaters,

Peter Geiß, Lehrer i. P.

sind mir so viele Beweise inniger
Anteilnahme und tiefer Verehrung zuteil
geworden, daß ich außerstande bin, je-
dem Einzelnen persönlich meinen Dank
auszusprechen. Ich wähle daher diesen
Weg, um allen jenen, die meinem teuren
Vater das letzte Geleit gaben und mir in
meinem großen Leid Trost spendeten,
meinen innigsten Dank auszusprechen.
Insbesonders danke ich den Mitglie-
dern des hiesigen Gesangsvereins, sowie
jenen Sängern, die seinerzeit dem vom
Verbliebenen geleiteten Gesangsverein an-
gehörten, ferner den Mitgliefern der
Bernath'schen Musik für ihre Leistungen
beim Begräbnis.

Segenthan, am 12. Jänner 1931.

In tieffster Trauer
Witwe Peter Geiß
geb. Magd. Beller.

Reine Katzen!

Aber für Bargeld können Sie billig kaufen.
Herren, Knaben- und Kinder-Kleider im
Kleider-Geschäft Alexander Fuchs
Temeschwar-Josessstadt, Studier-Pl. 5
Herren Paletto schwarz m. Samt. Lei 1550
„ Übergangsrock „Doubtstoff“ mit „ 1700
„ Kurzer Winterrock „ Felltragen „ 1200
„ „ mit Fellfutter „ 1200
„ Anzug Kammgarn „ 1500
„ Silefshosen von a 150 bis „ 400
Knaben-Schuluniform von Lei 800 bis „ 1500
Kinder-Anzug Wollstoff „ 550
Arbeiter-Rock „ 105

Für die Ballaison

werden in schöner, geschmack-
voller Ausführung

EINLADUNGEN
u. PROGRAMME
sehr rasch und billig verfertigt.

Buchdruckerei:

„ARADER ZEITUNG“

Umsonst erhalten Sie



Preis: 50 Lei.

wenn Sie als Abonnent unserer 3-maligen Ausgabe Ihre Bezugsge-
bühren (Lei 400) für das Jahr 1931 bis Ende Februar vorausbezah-
len. Jene, die nur halbjährig (200 Lei) bis Ende Februar bezahlen, er-
halten als Geschenk das praktische Buch des Landwirts „Der Rebschnitt“ (Lei 25). Dasselbe erhalten nun nachträglich auch jene, die
bereits ihre Bezugsgebühren im obigen Sinne bezahlt haben. — Wer
unsere einmalige (Sonntags-) Ausgabe bis Ende Februar für das ganze
Jahr 1931 das sind 200 Lei im voraus bezahlt, erhält als Geschenk
einen „Landmann-Kalender“ (Lei 25) und jene Leser, die bis zu
obigem Datum nur ein halbes Jahr (100 Lei) bezahlen, erhalten
ebenso wie bei der dreimaligen Ausgabe einen „Der Rebschnitt“ um-
sonst.



Preis: 20 Lei.

Brautfränze

und Schleier, sowie Blumen zu tief-
herabgesetzten Preisen. — Zu Bällen
werden Zylinder ausgeliehen.

Gabi-Hussalon,

Arad, Vul.
Reg. Ferd. II.

Erfrieren würden wir Petroleum- Heizofen Kocher



lackiert und echt
feueremalliert

Herde mit Bratröhre Waschemangeln

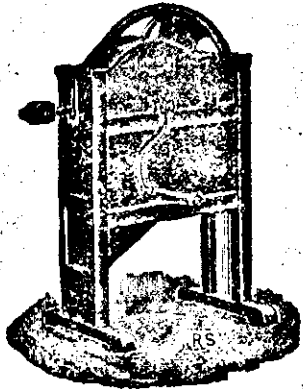
sind in allen besseren Eisen-
handlungen Haus- u. Küchen-
geräte-Magazinen erhältlich.
Fabrikniederlage bei

A. Reichhardt

Timisoara IV. Fröbel-
Gasse 27, Csermatthof.

ohne unseren
ORIGINAL HALLER

Rühne's Qualitätsmaschinen Rebler u. Schroter für Hand- und Kraftbetrieb.



Sächsl. Reben- und
Eberhard-Pflüge!
Weiß & Götter,

Maschinen-Niederlage.
Temeswar-Josessstadt, Herrengasse 11a



Werbe-Aufgabe:



Wie heißt das Volkslied nach diesem Bild?

Um unsere Fabrikate einzuführen, veranstalten wir
Werbe-Ausschreiben und legen für die richtigen Lösung-
en aus:

Wertpreise im Gesamtwerte von über RM 7000

Preis	1. Motorrad, Tandem	240
2.	1 Schlafzimmerschrank	500
3.	1 Kücheneinrichtung	500
4.-5.	2 komplette Photoapparate	je 100
6.-8.	40 Pedalorgeln	60
9.-10.	20 Koffer- und Kofferboxen	80
11.-12.	40 Wäschereien	20
13.-14.	40 Wäschereien	20
15.-200.	36 Wäschereien	12

Die Beteiligung ist für jeden kostenlos und unverbind-
lich. Die Vertheilung der Wertpreise erfolgt durch einen
hiesigen Notar. Versandkosten trägt der Empfänger.
Die Einsendungen haben in verschlossener Briefe, mit
einer Freimarke versehen, innerhalb 8 Tagen zu erfolgen.

A. W. Conrad, Wolfenbüttel, 139.

Öffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem,
der an Rheumatismus, Gicht, Schi-
nen, Nervenschmerzen leidet, mit, wie ich von
meinen quälenden Schmerzen durch ein
garantirt unschädliches Mittel (keine
Opium) befreit wurde. Nur wer wie ich
die schrecklichen Schmerzen selbst gekannt
hat, wird begreifen, wenn ich dies of-
fentlich betanntgebe.

Krankenschwester Therese, Bad Reichen-
hall 267 (Bayern).

Bücher umsonst

für einen neuen Leser:

Einem „Landmann-Kalender 1931.	Lei 20
„Deutsches Volksliedebuch“ mit 120 schönen Liedern	Lei 20
2. Bilder aus dem Sonettleben 2. Band	Lei 20
3. Er hatte eine deutsche Mutter gehabt	Lei 20
4. Fünfundsiebzig Jahre deutschen Schrifttums im Banat	Lei 20
5. Gedichtblätter und biographische Skiz- zen von J. Wetzel	Lei 20
3. Was schnell die Rime zimmert	Lei 40
10. Heimatgeschichte des Banates	Lei 15
22. „Radio für Alle“	Lei 40
12. Geseh der Winderheltskirchen	Lei 15
Wunderschöne Gläner-Bücher (256 Seiten):	
15. Ernst Klein: Der Fluch des Allen	Lei 20
17. Rudolf Krenth: Unamariens zwei Seelen	Lei 20
18. Alfred Schirfauer: Der Tanz auf der Erbsen	Lei 20
19. Baldemar Bonfeld: Naemi.	Lei 20
20. Der Rebschnitt	Lei 25
Für zwei neue Leser:	
21. „Goldschneide“	Lei 50
Für drei neue Leser:	
23. Deutsche Handelskorrespondenz	Lei 70

Titel „Arader Zeitung“, Arad.

Ich bitte die „Arader Zeitung“ zum
Preise von halbjährig 200 Lei, oder die ein-
malige Ausgabe zum Preise von Lei 100
halbjährig, dem von mir gewünschten neuen
Leser:

Name _____

Wohnort _____

Haus-Nr. _____

Sofort zuzusenden und nachdem er die
Halbjahresgabe sofort mit der Post einschickt.
Bitte ich das Abheften auf Ihrer Bitte!

Nr. _____

mit Geschenk

Vorname _____

Ort _____

Nicht Verwünscht ist zu freigelegt